

SPARDA STUDIE 2020/21

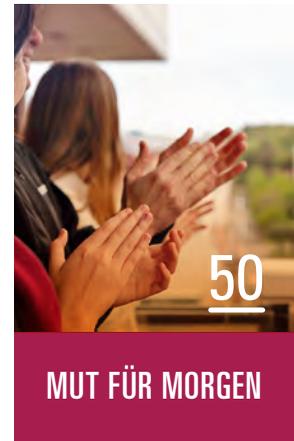
Geldtrends in Hessen

- Geld und Gender
- Sparen und Anlegen
- Nachhaltig leben
- Mut für morgen

**EXKLUSIVE
INTERVIEWS MIT**

Fachleuten aus
Verhaltensökonomie,
Freiheitsforschung,
Privat Finance und
Medien

INHALT



- 03 Vorwort
- 04 Executive Summary
- 08 Einführung: Weiterhin wegweisend!
- 14 Methodik und Studienverhältnisse
- 20 Ergebnisse der Befragung
- 60 Quellenverzeichnis
- 61 Ansprechpartner und Impressum



Tipp: Die Sparda-Studie 2018/19

Werte und Erwartungen, finanzielle Ziele und persönliche Perspektiven der Menschen in Hessen. Die komplette Studie „Zukunft“ der Sparda-Bank Hessen online auf:

sparda-hessen.de/studie

Das wäre doch gemacht! Sparende stellen die Zeichen auf Zukunft.

Diese SpardaStudie erscheint in einer Zeit, in der die Coronapandemie unsere gesamte Welt ins Wanken gebracht hat. Was bei der Befragung noch galt, kann in einigen Monaten schon wieder eine neue Richtung nehmen. Ein Großteil der Antworten gibt aber grundlegende Einstellungen und Verhaltensweisen im Bereich Finanzen wieder und schließt in den Tendenzen an die geäußerten Werte und Entwicklungen der SpardaStudie „Zukunft“ von 2018/19 an.

Was beide Studien gemeinsam haben: Sie befassen sich mit dem Thema Veränderung – und das bereitet vielen Menschen erst einmal Unbehagen. Das Gute am Wandel ist, dass er unser bewährtes Denken erschüttert und gleichförmige Lebensrhythmen in Bewegung bringt. Der innere Neustart kann den Weg ebnen für bewussteres Handeln und für eine Gesellschaft, die Innovationen gegenüber aufgeschlossener ist. Dafür sprechen auch die Ergebnisse der Studie „Geldtrends in Hessen“ der Sparda-Bank Hessen.

Die Kapitel zeigen, dass Geschlechterstereotype auch beim Thema Finanzen mehr und mehr aufbrechen. In Hessen ist Geld beides – Männer- und Frauensache. Die Coronakrise macht allerdings auch Missstände deutlicher denn je: Obwohl Frauen und Männer gleichermaßen von den beruflichen Folgen der Pandemie betroffen sind, planen Frauen öfter als Männer, ihre Altersvorsorge zu reduzieren oder aussetzen – und das bei durchschnittlich geringeren Einkünften und Rentenerwartungen. Ein weiterer Trend, der erkennbar ist, aber Handlungsbedarf erfordert:

Immer mehr Menschen wird die tatsächliche Relevanz von Nachhaltigkeit bewusst. „Lebenswichtig“ statt nur „Lifestyle“, lautet die Devise, und auch beim Geld wächst das Interesse für nachhaltiges Anlegen.

Doch ob nachhaltig oder nicht – beim Sparen und Anlegen herrscht Beratungsbedarf. Viele der Menschen in Hessen gestehen sich ein, dass sie lieber auf „klassische“ Sparformen setzen, weil ihnen die Alternativen am Kapitalmarkt unsicher erscheinen oder sie sich nicht genug auskennen. Könnten die Befragten sich aber für eine neue Geldanlage oder Vorsorge entscheiden, würde vermehrt zu Aktien und Fonds gegriffen werden. Daran ändert auch die Pandemie nichts. Denn obwohl die Befragten höhere Inflationsraten in den kommenden Jahren erwarten, ziehen sie für ihr Spar- und Anlageverhalten keine Konsequenzen und blicken weiterhin optimistisch in die persönliche und finanzielle Zukunft.

Diese und weitere Selbsteinschätzungen äußerten 1.000 Personen in Hessen ab 18 Jahren gegenüber dem Frankfurter Marktforschungsinstitut IGV in der Zeit von November 2020 bis Januar 2021. Die Erhebung erfolgte mittels persönlicher, computergestützter Einzelinterviews – zufällig ausgewählt und flächendeckend. Ergänzt werden sie um Stimmen aus den Medien, der Wirtschafts- und Rechtswissenschaft, der Verhaltensökonomie und Freiheitsforschung. Wir wünschen Ihnen eine inspirierende und motivierende Lektüre.

Sparda-Bank Hessen eG

EXECUTIVE SUMMARY

01

Hessens Sparende trotz der Pandemie mit Optimismus.

64 % der hessischen Bevölkerung sehen ihre persönliche Zukunft optimistisch. Die männlichen Befragten schauen mit 67 % dabei etwas zuversichtlicher nach vorne als die weiblichen mit 61 %. Ein ähnliches Verhältnis gilt auch für die eigenen finanziellen Aussichten. Das Gros (82 %) sieht sich gut für die Zukunft aufgestellt. Das bestätigt sich auch darin, dass ebenfalls die Mehrheit der hessischen Bevölkerung ihr Sparverhalten in Zeiten von Corona nicht geändert hat. Lediglich eine marginal kleine Gruppe von Bürgern blickt in eigener und finanzieller Hinsicht pessimistisch in die kommende Zeit.



02

Gesundheit und Gesellschaft sind wichtiger als das Klima.

Welche Sorgen haben Menschen in Hessen zu Coronazeiten? 40 % – und damit die meisten Befragten – fürchten insbesondere die Infektion mit dem Coronavirus. Auch soziale Aspekte bereiten bei nahezu einem Drittel der Menschen in Hessen Sorgen. 30 % erwarten eine Zunahme gesellschaftlicher Ungleichheiten aufgrund der Pandemie und ihrer Folgen. 14 % machen sich derzeit überhaupt keine besonderen Sorgen. Und lediglich 8 % rechnen mit persönlichen finanziellen Konsequenzen – zusammen mit einer abnehmenden Relevanz des Klimawandels bilden sie das Schlusslicht des Sorgenbarometers.



03

Inflation wird erwartet – ändern will man in Hessen aber nichts.

Mit einer künftig steigenden Inflation rechnen viele Menschen in Hessen – ihr Sparverhalten beeinflusst das aber nicht. Die meisten erwarten einen geringen oder auch stärkeren Preisanstieg. Das spielt auch für ihre Geldanlagen eine relevante Rolle. Umso mehr erstaunt die Aussage, dass kein spürbarer Handlungsbedarf besteht. Denn 83 % der Befragten gaben an, ihr Sparverhalten nicht verändern zu wollen, nur 12 % wollen mehr sparen, 5 % schnallen den Gürtel enger. Auch die Sicherheit ihrer Geldanlage stellen 80 % nicht infrage, nur 20 % machen sich Sorgen um ihre Investition.



04

Es wird regelmäßig gespart – vor allem für die Zukunft.

56 % sparen regelmäßig, 24 % gelegentlich. Die Sparquote steigt mit zunehmenden Lebensjahren zunächst an und nimmt im Alter dann wieder ab. Frauen sparen tendenziell regelmäßiger als Männer. Ganz oben auf der Liste der Sparziele stehen die Altersvorsorge und der Notgroschen für notwendige Anschaffungen. 41 % der Bevölkerung möchte sich einen persönlichen Wunsch erfüllen, spart also eher konsumorientiert. Für den längerfristigen Vermögensaufbau legen 31 % der Befragten ihr Geld zurück, 33 % für ihre Kinder und Enkelkinder. „Ich spare nicht“ gaben 10 % der Studienteilnehmer an.



05

Frauen sind in Finanzfragen weit selbstbewusster als ihr Ruf.

Rund 40 % der Befragten geben sich im Fach Finanzwissen die Noten sehr gut oder gut – und dass über alle Altersgruppen hinweg. Männer bewerten ihre Kompetenz etwas höher als Frauen. Frauen tendieren zudem eher zu konservativen Anlageformen, Männer haben eine stärkere Affinität zu Aktien und Fonds. Insgesamt herrscht in Geldfragen aber durchaus Gleichberechtigung: 54 % der Frauen sind im gemeinsamen Haushalt für die Finanzen zuständig, 32 % zusammen mit dem Partner. Um die Altersvorsorge kümmern sich die meisten bis spätestens zum 40. Lebensjahr.



06

Nachhaltige Geldanlagen sind im Aufwind – doch Wissen fehlt.

Über nachhaltige Geldanlagen sind die Befragten noch zu wenig informiert, wie die Ergebnisse zeigen. Nur 24 % haben bereits in nachhaltige Fonds investiert. Die Antworten dokumentieren aber ein hohes Bewusstsein für die Relevanz nachhaltigen Handelns und Anlegens. 56 % würden dafür auch auf Rendite verzichten. Von nahezu gleich hohem Interesse sind für die Anlegenden Unternehmen, die nachhaltige Produkte aus der Region anbieten und fördern, die bestimmte Branchen oder Geschäftsmethoden ausschließen und /oder nachhaltige Projekte und bestimmte Branchen unterstützen.



EXECUTIVE SUMMARY

07

Risikobereitschaft beim Geldanlagen bleibt weiterhin gering.

Ebenso wie alle Deutschen sparen die Menschen in Hessen traditionell sicherheitsorientiert. In Zeiten, in denen alles in Bewegung zu sein scheint, zählt „Safety first“ aber mehr denn je. Neun von zehn Personen legen größten Wert auf die Sicherheit ihrer Geldanlage, gefolgt von einem fairen Preis-Leistungs-Verhältnis. In Relation dazu sind die Renditechancen nachrangig. Zudem können sich 40 % eher nicht vorstellen, für eine höhere Rendite mehr Risiko in Kauf zu nehmen, 34 % überhaupt nicht. Das größte Risiko einer Geldanlage sehen die Befragten entsprechend im inflationsbedingten Wertverlust.



08

Girokonto & Co. vorne – doch Fonds sind immer gefragter.

Sparbücher, Giro- und Tagesgeldkonten zählen nicht zu den profitabelsten Formen, Geld anzulegen – aber zu den beliebtesten. Wer sich für diese klassische Art des Sparens entscheidet, hat dafür den Befragten zufolge im Wesentlichen zwei Gründe. Erstens: Alternativen erscheinen zu unsicher. Zweitens: Unkenntnis über andere Möglichkeiten. Doch in Hessen sind viele offen für Neues: Wer sich heute für eine neue Geldanlage entscheiden könnte, würde vermehrt auch Aktien und Fonds wählen. Ähnliches gilt für die Entscheidung über eine neue Altersvorsorge – und das bei Männern wie Frauen.



09

Die persönliche Beratung toppt alle Informationsangebote.

Wenn hessische Bürger für eine Geldanlageentscheidung Informationen benötigen, wenden sie sich in erster Linie an persönliche Bank- oder Vermögensberatende – das gilt besonders für die weiblichen Befragten. Die Empfehlung aus dem gesellschaftlichen Umfeld ist ebenfalls gefragt: Gut 50 % suchen finanziellen Rat bei Familie oder Freunden, gefolgt von Medienbeiträgen, Suchmaschinen-Ergebnissen und Testberichten. Digitale Anlage-Tools und Robo-Advisoren werden im Vergleich dazu von den Befragten für Anlageentscheidungen noch wenig genutzt, Social Media-Kanäle überhaupt nicht.



Moderne Mythen ^{WIDERLEGT}

Die Menschen in Hessen wie in Deutschland sparen – auch in Coronazeiten. Doch das Wie ändert sich. In dieser SpardaStudie räumen sie mit drei Einschätzungen auf, die sich klar im Wandel befinden: → **1. GELD IST MÄNNERSACHE** Der Reality-Check zeigt, dass Frauen in Geld- und Finanzfragen deutlich selbstbewusster sind als ihr Ruf. → **2. ALLES AUFS SPARBUCH** Klassische Sparformen sind weiterhin gefragt, doch Aktien und Fonds werden beim Geldanlegen und Vorsorgen immer beliebter. → **3. NEIN ZU NACHHALTIGEN ANLAGEN** Oft fehlt noch Wissen, nicht aber der Wille zum nachhaltigen Sparen.

Weiterhin wegweisend! Hessen im Deutschlandvergleich.

Die Deutschen schauen trotz Corona optimistisch in die Zukunft! Das ergibt der „Glücksatlas“ der Deutschen Post 2020. Trotz erheblicher pandemiebedingter Einschnitte in das gesellschaftliche, wirtschaftliche und private Leben ist das Glücksniveau in Deutschland relativ moderat zurückgegangen. Der 10. Glücksatlas belegt, dass die Lebenszufriedenheit der Bevölkerung im Krisenjahr 2020 nur rund 6 % unter dem Vorjahreswert liegt. Ein großer Teil der Befragten glaubt zudem, dass sie im Jahr 2021 wieder genauso zufrieden sein werden wie vor der Pandemie.¹

In der Tendenz sehen die meisten Menschen in Hessen wenig besorgt in die persönliche Zukunft, wenn auch ebenfalls nicht mehr ganz so enthusiastisch wie noch 2018/19 in der repräsentativen Studie „Zukunft“ der Sparda-Bank Hessen eG. Was die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Hessen anbelangt, so schätzen knapp 80 % diese als sehr gut oder gut ein. Ähnlich positiv sieht die hessische Bevölkerung ihre eigene finanzielle Zukunft. Die Mehrheit (82 %) fühlt sich finanziell sehr gut oder gut für die folgenden Jahre gerüstet.

Bruttoinlandsprodukt

Ein Vergleich: Im Jahr 2019 erwirtschaftete Hessen ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 295 Milliarden Euro. Wäre Hessen eigenständiges EU-Mitglied, läge es zwischen Dänemark (311 Milliarden Euro) und Finnland (241 Milliarden Euro), das heißt zwischen dem 11. und dem 12. Platz. Mehr als die Hälfte der Mitgliedstaaten erwirtschaftete im Jahr 2019 ein geringeres BIP als Hessen.²

Im ersten Halbjahr 2020 schrumpfte das BIP gegenüber dem Vorjahreszeitraum preisbereinigt um 6,1% . Dies zeigen die Berechnungen des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“. Damit verlief die Entwicklung in Hessen etwas günstiger als im Bund (minus 6,6 %). Nominal, das heißt ohne Preisbereinigung, ging das BIP in Hessen um 3,9 % zurück (in Deutschland um minus 4,2 %).

¹ Reinhard Schlinkert, Bernd Raffelhüschen: Deutsche Post Glücksatlas 2020, München 2020

² Hessisches Statistisches Landesamt 2020

Überdurchschnittliche Sparquote in Hessen

Die weitere Entwicklung wird sich zeigen, fest steht aber, dass Hessen mit Blick auf die Wirtschaftskraft, gemessen am Haushaltseinkommen pro Kopf, zusammen mit Bayern und Baden-Württemberg zu den drei wirtschaftlich stärksten Flächenländern gehört.³ Das erklärt auch die leicht überdurchschnittliche Sparquote in Hessen. Während die durchschnittliche Sparquote der privaten Haushalte in Deutschland bei 11 % liegt, beträgt sie in Hessen 12 %. Nur die Bevölkerung in Bayern und Baden-Württemberg spart noch mehr. Insgesamt lässt sich bei der regionalen Betrachtung ein deutliches Gefälle zwischen dem Südwesten und dem Nordosten Deutschlands feststellen, welches ganz klar mit der Wirtschaftskraft der jeweiligen Bundesländer einhergeht. Gemäß der vorliegenden Studie gaben mehr als drei Viertel der Befragten an, zumindest gelegentlich zu sparen.



Fonds und Aktien gegenüber aufgeschlossener

Und womit wird gespart? Deutschlandweit sind Girokonto und Sparbuch weiterhin die bevorzugten Geldanlagemöglichkeiten, gefolgt von Renten- und Kapitallebensversicherungen.⁴ Fonds und Aktien spielen derzeit noch die zweite Anlagegeige. Auch die Hessen lieben es klassisch: Girokonto, Sparbuch und Lebensversicherung stehen bei der Altersvorsorge an erster Stelle. Jedoch sind für die hessischen Anleger Aktien und Fonds attraktiver als für den Bundesdurchschnitt. Die maßgeblichen Gründe für die Zurückhaltung bei Wertpapieren, bundesweit sowie auch in Hessen, sind aktuell noch fehlendes Wissen und Unsicherheit. Könnten sich die Hessen aber heute für eine neue Geldanlage entscheiden, würden Aktien und Aktienfonds durchaus in die engere Wahl kommen.

Beim Blick auf die Sparziele der Deutschen stehen die Altersvorsorge und größere Anschaffungen ganz oben auf der Liste. Auch in Hessen wird vorwiegend für Vorsorge und „Notgroschen“ gespart. Wenn es

³ Statistisches Bundesamt

⁴ Verband der privaten Bausparkassen: Sparverhalten der Deutschen, Frühjahr 2020

EINFÜHRUNG



um die Vorsorge geht, legen drei Viertel der Deutschen das Fundament bis zu den mittleren Jahren. Ebenso in Hessen: Auch hier kümmern sich drei Viertel bis zum 40. Lebensjahr um ihre Altersvorsorge.

Von wegen planloses Kontosparen

Für ihr Finanzwissen geben sich die Deutschen eine leicht überdurchschnittliche Note.⁵ Die Zensur in Hessen fällt mit der Gesamtnote befriedigend selbstkritischer aus, wobei die hessischen Männer ihr finanzielles Know-how höher einschätzen als die Frauen.

Allerdings hat das Interesse der Deutschen an Wirtschaftsthemen in den vergangenen Jahren tendenziell abgenommen. Weiterhin ist ein Rückgang des Interesses insbesondere bei den jungen Leuten zu beobachten. Rund zwei Drittel der Deutschen⁶ finden Geldanlagen und Bankgeschäfte so kompliziert, dass sie vieles nicht verstehen. Diese Einschätzung ist bei Frauen und Haushalten mit geringeren Einkommen häufiger zu beobachten als im Vergleich zum Bundesdurchschnitt. Fragt man allerdings die Hessinnen nach ihrer Selbsteinschätzung, bewerten nur insgesamt 7 % ihr Finanzwissen mangelhaft oder ungenügend. In den hessischen Haushalten herrschen größtenteils Emanzipation und Teamwork bei der Finanzplanung, und 71 % der Teilnehmerinnen der vorliegenden Sparda-Studie fühlen sich für später finanziell gut abgesichert.

⁵ Bankenverband: Finanzaffinität, Finanzwissen und Anlageverhalten der Deutschen, April 2019

⁶ Bankenverband: Finanzaffinität, Finanzwissen und Anlageverhalten der Deutschen, April 2019



Privatanlegende in Hessen setzen auf Fachberatung

Wissen beginnt immer mit fragen – nicht nur bei den Finanzen. Über welche Kanäle informierten sich die Deutschen also generell im Jahr 2020?⁷ Studien zeigen: Menschen vertrauen Menschen. Auch in Zeiten forciertes Digitalisierung bleiben Verwandte, Freunde und Bekannte die wichtigste Informationsquelle. Über 80 % der Bevölkerung ab 14 Jahren gaben an, sich bei ihren Nächsten zu informieren. Erst an zweiter Stelle folgt das Internet mit etwas mehr als 50 %. Das Fernsehen belegt den dritten Platz. Auf den Plätzen vier und fünf rangieren die klassischen Medien wie Zeitungen und Zeitschriften.

Und wie verhält es sich, wenn es um Geldanlagen geht? Das Internet nutzen bundesweit insbesondere Personen unter 30 Jahren. Gleichzeitig setzt diese Gruppe aber auch häufiger auf die Empfehlung von Verwandten und Freunden. Während für Frauen die persönliche Empfehlung von Freunden und Verwandten maßgeblich ist, vertrauen Männer stärker auf die klassischen Medien wie Zeitungen oder Fachzeitschriften. Hessinnen und Hessen informieren sich zuvorderst in ihrer Bank oder bei einer Vermögensberatung. Die Empfehlungen von Familie und Freunden stehen in Hessen ebenfalls hoch im Kurs. Frauen bevorzugen die Fachberatung in stärkerem Maße als die Männer.

Nachhaltigkeit wird beim Sparen immer populärer

Neben dem Rat der anderen existieren bei Privatanlegenden zunehmend auch eigene Präferenzen. Für knapp ein Viertel der Deutschen ist Nachhaltigkeit in Bezug auf Geldanlagen besonders wesentlich – speziell für die 18- bis 39-Jährigen. In Hessen gab im Rahmen der vorliegenden Studie ein Viertel der Befragten an, bereits in nachhaltige Anlagen investiert zu haben. Und die deutliche Mehrheit von ihnen ist mit der Performance zufrieden. Auch die Coronapandemie hat das Thema Nachhaltigkeit aus dem Bewusstsein nicht verdrängt. 65% der Deutschen machen sich langfristig mehr Sorgen um den Klimawandel als um die Bekämpfung

„Aufgrund der Niedrigzinsen fragen sich immer mehr Menschen: Wohin mit meinem Geld? – Aktien sind schon immer eine gute Wahl für den langfristigen Vermögensaufbau.“

Prof. Dr. Andreas Hackethal, Professor für Personal Finance am House of Finance der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Leiter der Abteilung Household Finance am Leibniz Institut SAFE (Interview auf Seite 30–31)

⁷ Institut für Demoskopie Allensbach (IfD): Über welche Kanäle informieren sich die Deutschen 2020?, Allensbach 2020



des Coronavirus. Auch das belegt die Relevanz nachhaltigen Handelns für die Gesellschaft. In Bezug auf Vermögensanlagen war 2020 Nachhaltigkeit das Investmentthema des Jahres. Laut einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der Zurich Versicherung⁸ bemängelt allerdings rund ein Drittel der Deutschen derzeit noch fehlende Informationen und Transparenz darüber, welche Kriterien bei einer als nachhaltig ausgewiesenen Geldanlage angesetzt werden. Aufklärung tut also not. Einen Beitrag hierzu soll der Aktionsplan der EU für nachhaltige Geldanlagen leisten. Ab dem 10. März 2021 müssen Banken und Fonds offenlegen, welchen Beitrag Finanzprodukte zur Nachhaltigkeit leisten. Hierbei geht es vor allen Dingen um Transparenz und darum, sogenanntes Greenwashing zu vermeiden. Auch eine Studie der Fondsgesellschaft Fidelity⁹ kommt zu dem Ergebnis, dass es viele Privatanlegende zu schätzen wissen, wenn sie über nachhaltige Geldanlagen aufgeklärt werden.

Frauen haben andere Lebensläufe – auch finanziell

Unabhängig vom Anlagetyp und trotz der Coronapandemie haben im Jahr 2020 viele nach bisheriger Erkenntnis häufiger privat mit Wertpapieren gehandelt als 2019, wobei die Frauen im Vergleich zu den Männern weniger aktiv waren.¹⁰ Die finanziellen Bedürfnisse von Frauen haben sich im Laufe der Zeit gewandelt. Mehr als drei Vierteln aller Frauen und Männer ist finanzielle Unabhängigkeit sehr wichtig, fast zwei Drittel halten Finanz-

⁸ AssCompact, Fachmagazin für Risiko und Kapitalmanagement, Dezember 2019

⁹ F.A.S./FAZNet: Grüne Wertanlagen: Oh je, immer diese Nachhaltigkeit, 04.02.2020

¹⁰ F.A.Z.: Aktienmuffel in Kaufhaune, 02.09.2020



bildung für bedeutsam. Diesbezüglich gibt es keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern. Allerdings haben bundesweit Frauen ein geringeres Selbstvertrauen im Umgang mit Geld. Das unterschiedliche eigene Zutrauen in das Finanzwissen rund um das Thema Geldanlage zeigt sich auch in der hessischen Bevölkerung. Hierbei spielt die Risikoabwägung keine unbedeutende Rolle. Bei den hessischen Frauen stehen Lebensversicherungen, Festgeld, Tagesgeld und das klassische Sparbuch stärker im Fokus als bei den Männern. Umgekehrt haben die hessischen Männer im Vergleich zu den Frauen eine stärkere Affinität zu Aktien und Aktienfonds.

Ein möglicher Grund: Insbesondere bei Frauen, die den Spagat zwischen Familie und Karriere zu bewältigen haben, wundert es nicht, dass kaum Zeit vorhanden ist, um sich finanzielles Wissen anzueignen, und dass gut ein Drittel der Frauen (in Hessen 39 %) kein Risiko eingeht. Aber auch aus einem anderen Grund sind Frauen häufig in einer schlechteren Ausgangsposition, was ihre finanzielle Altersabsicherung betrifft. Aufgrund des bereits erwähnten Spagats, den sie häufig zugunsten der Familie entscheiden, und der ungleichen Bezahlung bei gleicher Tätigkeit verdienen Frauen im Laufe ihres Arbeitslebens weniger Geld als Männer. Der Gender-Pay-Gap beschreibt diese geschlechtsspezifische Lohnlücke. Hinzu kommt, dass nach einer Studie des Fondsanbieters Columbia Threadneedle Investments 37% der deutschen Frauen nicht über Rücklagen oder Investitionen verfügen.¹¹ Ein Risiko – spätestens dann, wenn die Ehe auseinanderbrechen sollte oder der Partner stirbt. Viele Frauen sind sich dieser Tatsache bewusst. Gut die Hälfte hat Angst, nicht genügend Geld für einen auskömmlichen Ruhestand zu haben. Erst danach folgen Themen wie Gesundheit und Pflegebedürftigkeit.

Wie es um die finanzielle Situation und Emanzipation der Frauen in Hessen steht, welche Präferenzen Privatanlegende haben und ob die Pandemie Einfluss auf die Sparkultur nimmt – das und mehr beantwortet die folgende Bürgerbefragung zu „Geldtrends in Hessen“.

„Es gibt viele Infoangebote speziell für Frauen: ob Podcasts, Bücher oder Zeitschriften. Was nicht oder nur in geringem Maße stattfindet, ist der Austausch mit anderen Frauen. Das Interesse an Finanzthemen ist da, wird aber nicht aktiv angesprochen.“

Prof. Dr. Christine Laudenschlag, Professorin für Verhaltensökonomie und Haushaltsgeldwirtschaft an der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Interview auf Seite 42–43)

¹¹ Focus Money Online: Selbstbestimmt, informiert und unabhängig: Frauen, traut euch Geldanlage zu!, 30.07.2020

METHODIK UND STUDIENVERHÄLTNISSSE

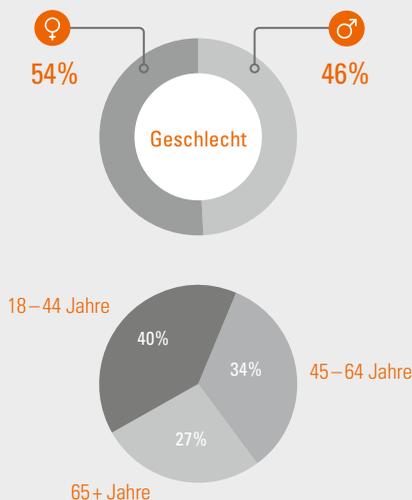
Die Erhebung dieser Studie wurde im Auftrag der Sparda-Bank Hessen eG mittels persönlicher, computergestützter telefonischer Einzelinterviews im Zeitraum von November 2020 bis Januar 2021 durchgeführt. Die Grundgesamtheit umfasste die Bevölkerung ab 18 Jahren in Hessen.

Die Stichprobenbildung erfolgte in zwei Auswahlstufen: auf Haushalts- und auf Personenebene. Auswahlgrundlage der privaten Telefonnummern bildete die Telefonstichprobe des ADM (Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V.). Die Auswahl der anzuwählenden Haushalte erfolgte

als mikrostratifizierte Zufallsauswahl auf Basis der Samplezellen, die als Landkreise, kreisfreie Städte und Gemeinden einschließlich BIK-Regionsgrößenklassen definiert sind. Dies führt zu einer flächendeckenden und ungeklumpten Stichprobe. Die Auswahl der Zielperson im Haushalt erfolgte ebenfalls als Zufallsauswahl. Die durchschnittliche Interviewlänge betrug 22 Minuten. Es wurden insgesamt 1.000 hessische Personen befragt.

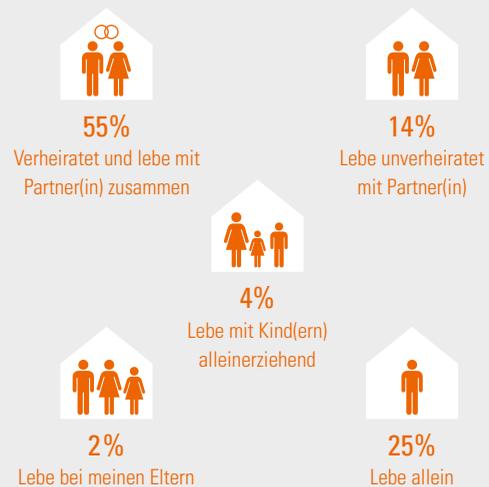
Nicht immer wird in den Tabellen ein Wert von genau 100 % erreicht. Differenzen von 1 % bis 2 % kommen durch Auf- oder Abrundungen zustande.

Zusammensetzung der 1.000 Befragten in Hessen



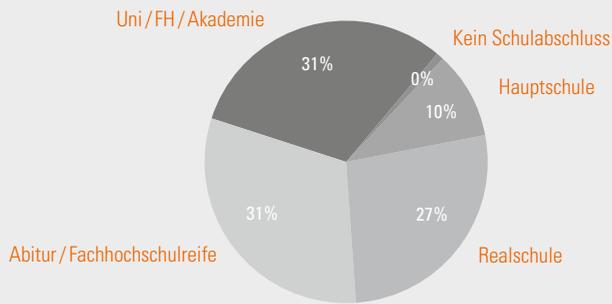
Geschlecht und Alter

Von den Befragten sind 46 % männlich und 54 % weiblich. Die jüngste Altersgruppe umfasst die 18- bis 44-Jährigen und ist mit 40 % in der Stichprobe vertreten. Die 45- bis 64-Jährigen stellen 34 % der Zielgruppe dar. Älter als 65 Jahre sind 27 %. Somit sind die in Hessen lebenden Erwachsenen repräsentativ abgebildet.



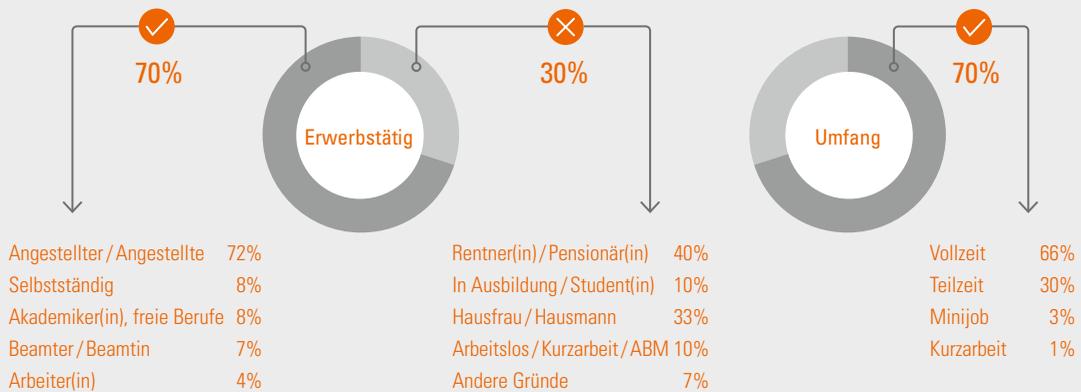
Lebenssituation

Das Gros (55 %) der Befragten ist verheiratet und zusammenlebens. 25 % sind sogenannte Singles, wobei der größte Anteil in die Altersgruppe der 65+-Jährigen fällt. Die 2 %, die bei den Eltern leben, fallen in die junge Altersgruppe. Die Alleinerziehenden umfassen 4 %.



Bildungssituation

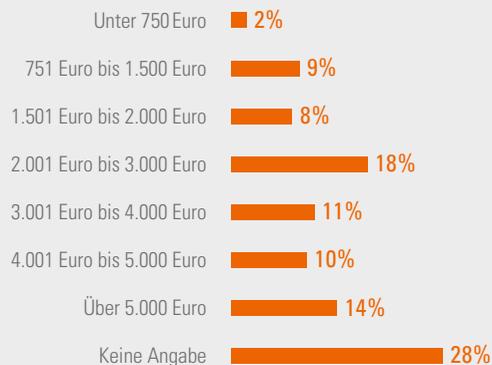
Alle Befragten gaben an, über einen Schulabschluss zu verfügen. Jeweils knapp ein Drittel der Befragten besitzt das Abitur oder die Fachhochschulreife bzw. hat einen Hochschulabschluss. Nahezu 30 % verfügen über einen Realschulabschluss; 10 % haben die Hauptschule besucht.



Beruf und Ausbildung

Erwerbstätig sind 70 % der Befragten in Hessen, von denen der überwiegende Teil (66 %) Vollzeit tätig ist, 30 % arbeiten in Teilzeit. 4 % der Befragten gaben an, in einem Minijob oder in Kurzarbeit tätig zu sein.

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen



Individuelles Nettoeinkommen

Zur untersten Einkommensgruppe mit bis zu 750 Euro monatlich zählen 2 % der Befragten. Die Einkommensgruppe 751 Euro bis 1.500 Euro bilden 9 %, wobei in dieser Gruppe sowohl besonders die Jüngeren, in Ausbildung befindlichen, als auch viele Berentete zu finden sind. Zwischen 1.501 Euro und 4.000 Euro verdienen 37 % und über ein Einkommen von mehr als 4.001 Euro verfügen nach eigenen Angaben rund 24 % der hessischen Bevölkerung. Erfahrungsgemäß hat ein Drittel der Befragten die Auskunft verweigert.



GELD UND Gender

Ob jemand als Mann oder Frau zur Welt kommt, hat noch nie weniger über den Lebensweg vorausgesagt als heute. Kleidungsstil, Berufswunsch, Beziehung, Familienleben – eine neue Vielfalt ist entstanden, die traditionelle Geschlechterrollen öffnet und grundlegende **→ VERÄNDERUNGEN** in Wirtschaft und Gesellschaft bewirkt. Doch die Pandemie lässt mehr denn je auch die **→ UNGLEICHHEITEN** zutage treten, die insbesondere beim Geld nach wie vor bestehen: Gender-Pay-Gap, Altersarmut durch Erziehungs- und Pflegezeiten, mangelnde Unabhängigkeit. In Hessen sind die Gleichberechtigung und die **→ FINANZIELLE EMANZIPATION** da schon einen Schritt weiter.

„Sparkonzept mit Haupt- oder Alleinverdienendem planen.“



PROF. DR. ELISABETH KOCH

ist seit 1993 Professorin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Von 2000 bis 2002 war sie dort Dekanin und von 2004 bis 2010 zudem Direktorin des Instituts für Notarrecht. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählt unter anderem das Ehe- und Familienrecht. Seit einigen Jahren ist sie Mitherausgeberin der „Zeitschrift für das gesamte Familienrecht“ und der „Zeitschriften zum Familien- und Erbrecht“.

Frau Professorin Koch, das Ehe- und Familienrecht ist seit Langem Teil Ihrer Forschung. Warum sind insbesondere Frauen Ihrer Erfahrung nach auch in unserer emanzipierten Gegenwart oft finanziell so unzureichend abgesichert?

Koch: Wenn wir bei der Absicherung von einer Vorsorge für später sprechen, dann sind die Kindererziehungszeiten ohne oder mit nur geringem Einkommen nach wie vor ein wesentlicher Faktor. Für die Frauen haben Kinder und Familie Priorität und sie denken in dieser Situation häufig nicht oder nicht ausreichend an die Altersabsicherung. In der älteren Generation waren viele Frauen sogar nie berufstätig. Und auch wenn es unromantisch erscheint – mit der Heirat gleichzeitig eine vertragliche Absicherung in Form von Unterhaltsansprüchen zu treffen, ist absolut richtig und wichtig. Im Falle einer Trennung hätten dann die Gerichte zu entscheiden.

Und was würden Sie diesen Frauen bzw. generell den finanziell Benachteiligten in einer Partnerschaft raten?

Koch: Zum einen, wie eben schon erwähnt, sich vertraglich abzusichern für den Fall, dass die Beziehung auseinandergeht. Denn das kann leider der Anfang vom Weg in die Altersarmut sein. Und zum anderen ist es absolut sinnvoll, mit dem Haupt- oder Alleinverdienenden ein Sparkonzept zu vereinbaren. Zum Beispiel in der Form, dass monatlich ein Betrag für später auf ein Konto oder in eine Geldanlage eingezahlt wird. All das gilt selbstverständlich auch für Männer, die sich in ihrer Partnerschaft hauptsächlich oder komplett der Erziehung der Kinder oder der Pflege von Angehörigen widmen.

Abgesehen von fehlendem oder zu geringem Einkommen durch Erziehungszeiten – was hält Frauen wie auch Männer Ihrer Ansicht nach noch vom Sparen und Vorsorgen ab?

Koch: Zunächst denke ich, dass besonders junge Menschen eher leichtfertig sind und noch kein Gespür für Gefahren haben, nach dem Motto: „Mir kann nix passieren.“ Weiterhin denke ich, dass ein Teil der Menschen von einer gewissen „Konsumwut“ befallen ist und sie ihr Geld lieber ausgeben, beispielsweise für Reisen, Auto oder, um Konsumbedürfnisse der Kinder zu erfüllen. Dabei vertrauen sie dann auf Rente und Staat.

Es gibt sicherlich auch Menschen, denen ihr Einkommen nicht erlaubt, Rücklagen zu bilden.

Koch: Selbstverständlich, das kann auch ein Grund sein. Obwohl aus meiner Sicht die älteren Generationen ein gutes Beispiel dafür gaben, selbst bei geringem Einkommen immer ein wenig als sogenannten Notgroschen zurückzulegen. Wahrscheinlich waren ihnen mögliche Notlagen noch bewusster als uns Menschen heute, die wir ausschließlich Friedenszeiten und einen funktionierenden Sozialstaat kennen.

Und wenn jemand schlicht und einfach zu faul ist, sich mit dem Thema Sparen zu beschäftigen? Was würden Sie der- oder demjenigen sagen?

Koch: Ich würde zuerst einmal fragen, was dieser jemand mit seinem Geld macht. Ist die Person eventuell leichtsinnig oder denkt sie einfach zu optimistisch, dass der derzeitige Lebensstandard immer so anhält? Man weiß ja nie, was passieren kann, zum Beispiel eine plötzliche Berufsunfähigkeit. Es lohnt sich auf jeden Fall immer, sich mit dem Thema Geldanlage zu befassen, würde mein Rat lauten.

Welche Aspekte sind – ob für Frauen oder Männer – bei der Entscheidung für eine Geldanlage aus Ihrer Sicht besonders wichtig?

Koch: Grundsätzlich: Sicherheit der Geldanlage. Geld darf nicht verloren gehen. Sicherheit ist wichtiger als Rendite. In der Regel geht es ja um langfristige Perspektiven im Hinblick auf später. Ausnahme ist die Situation, wenn man ein begrenztes separates Budget zum „Zocken“ hat, was bei Verlust nicht wehtut. Aktien zähle ich persönlich zu den sicheren Anlagen. Allerdings ist es wichtig, genau zu prüfen, bei welchem Unternehmen ich mein Geld anlege. Betrugsfälle wie „Wirecard“ halte ich allerdings für Ausnahmen.

„Auch wenn es unromantisch erscheint – mit der Heirat eine vertragliche Absicherung in Form von Unterhaltsansprüchen zu treffen, ist richtig und wichtig.“

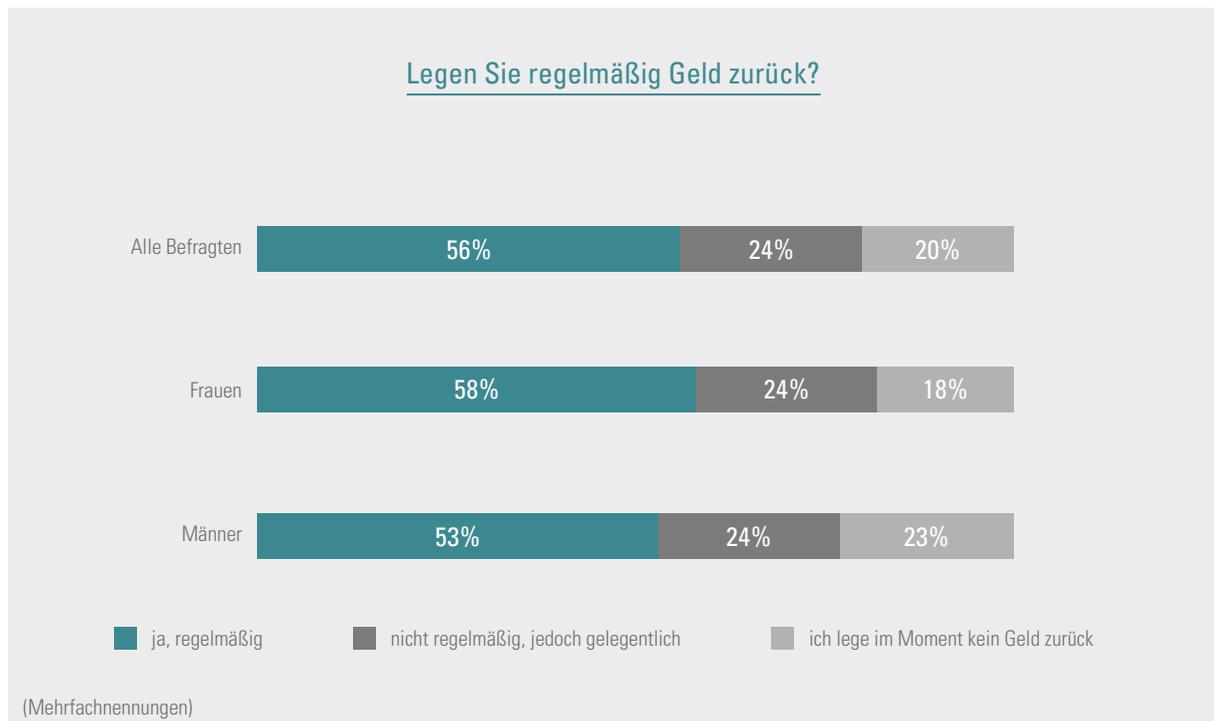
Glauben Sie, dass in unserer Gesellschaft durch die Pandemie ein Umdenken in puncto Zukunftsvorsorge und Fürsorge stattfinden wird?

Koch: Gravierende gesellschaftliche Veränderungen erwarte ich eigentlich nicht. Ich glaube aber, dass die Menschen sich des Unterschieds zwischen digitaler und analoger Kommunikation bewusster sein werden und die Vorzüge des Analogem, sprich, das persönliche Treffen, wieder mehr zu schätzen wissen. Auch darin kann für uns alle eine neue Chance liegen.

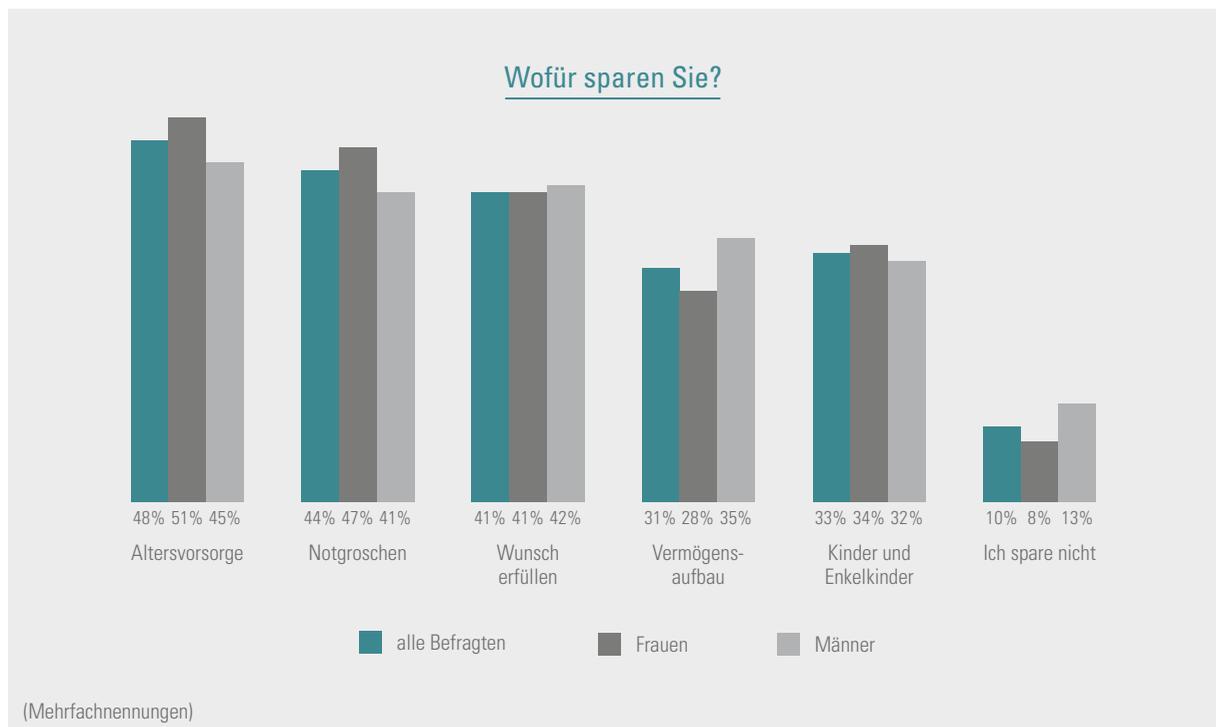
1. GELD UND GENDER

Kleiner Unterschied? Nicht, wenn's ums Sparen geht!

Wenn es um das Thema Geldanlage geht, verhalten sich Frauen und Männer durchaus unterschiedlich – nicht so sehr aber beim Sparen generell. Etwas mehr als die Hälfte der Hessinnen und Hessen legt regelmäßig Geld zurück (56 %), wobei die Frauen tendenziell konstanter sparen (58 % vs. 53 %). Ein knappes Viertel (24 %) der Befragten spart gelegentlich. Folglich sparen derzeit insgesamt 80 % der Menschen in Hessen. Das heißt umgekehrt, dass 20 % kein Geld zurücklegen. Hierbei gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass die Quote der Menschen, die soziale Mindestsicherungsleistungen in Hessen erhalten, bei ca. 8 % liegt (Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2021). Diese Gruppe hat keine wirklichen Kapazitäten für finanzielle Rücklagen.



Und wofür wird in Hessen gespart? Hier führt die Altersvorsorge mit 48 % aller Befragten die Liste an, gefolgt vom Ansparen des Notgroschens oder von einem besonderen Wunsch. Tendenziell ist bei den hessischen Frauen das Ansparen für die Altersvorsorge sowie des sogenannten Notgroschens stärker ausgeprägt als bei den Männern. Den Vermögensaufbau haben 31 % der Sparerinnen als Ziel, wobei der Anteil der jüngsten Altersgruppe (18 bis 44 Jahre) mit 42 % erwartungsgemäß am größten ist.



1. GELD UND GENDER

Frauen und Geld – der Reality-Check.



Mein Mann ist meine Altersvorsorge – Klischee oder Realität? In Hessen nehmen Frauen ihre Finanzen durchaus selbst in die Hand. Hier überwiegt die Gleichberechtigung. Den Grundstein für die Altersvorsorge legen fast drei Viertel (72 %) bis zum 40. Lebensjahr, das gilt für Frauen und Männer gleichermaßen. Mehr als die Hälfte (56 %) der Menschen in Hessen kümmert sich um die Finanz- und Vorsorgeplanung selbst. Ein Drittel (33 %) sorgt gemeinsam mit dem Partner oder der Partnerin für die Finanzplanung, nur knapp 10 % der Befragten überlassen die finanzielle Vorsorgeplanung komplett dem Gegenüber. Lediglich 3 % beschäftigen sich überhaupt nicht mit Finanz- oder Vorsorgethemen. Als Gründe werden vor allem ein aktuell guter Lebensstandard oder eine ausreichende Versorgung in der Partnerschaft genannt. Gründe, die sich schnell ändern können ...

„Frauen überlassen die Finanzplanung dem Partner.“



Falsch: 54 % der Frauen sind im gemeinsamen Haushalt für die Finanzen zuständig, 32 % kümmern sich zusammen mit dem Partner.

Nur 11% der Frauen gaben an, die Finanz- und Vorsorgeplanung komplett dem Partner zu überlassen. Zu ähnlichen Einschätzungen kamen auch die männlichen Befragten und bestätigten somit die Wahrnehmung der Hessinnen.



„Frauen kümmern sich zu spät um ihre Altersvorsorge.“

Falsch: Der Großteil der Frauen in Hessen startet im Alter zwischen 20 und 30 Jahren mit der Vorsorge für später, ebenso wie die Männer.

Von fünf zur Auswahl stehenden Altersspannen wurde am häufigsten der Zeitraum von 20 bis 30 Jahren als Start der Vorsorge genannt (Frauen: 35%, Männer: 38%), auf Platz 2 der Zeitraum von 30 bis 40 Jahren (Frauen: 25 %, Männer: 21%).



„Frauen haben einfach zu wenig Finanzwissen.“

Falsch: Nur 7 % der Befragten bewerten ihr Wissen als mangelhaft oder ungenügend, die meisten nennen es gut oder befriedigend.

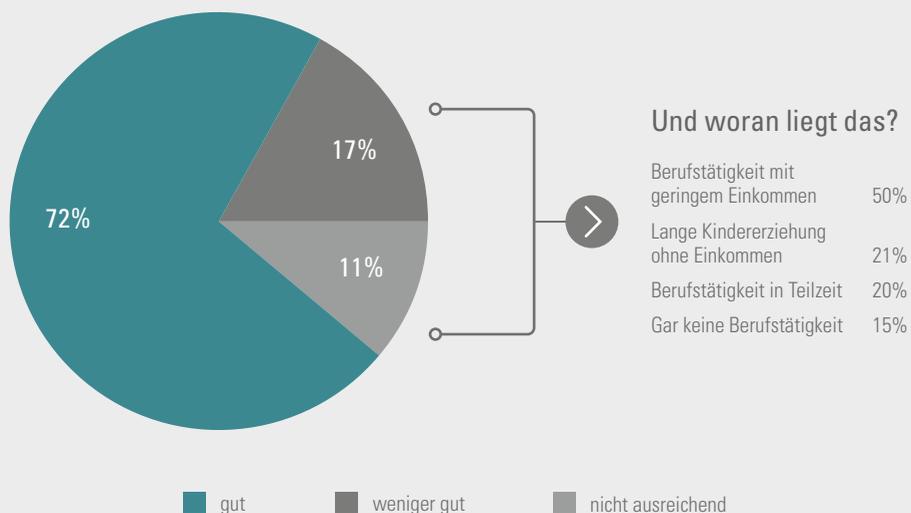
Die Selbsteinschätzung der männlichen Befragten fiel etwas positiver aus: 38 % schätzten ihr Finanzwissen als gut ein (Frauen: 28 %), 37 % bewerteten es mit befriedigend (Frauen: 41%). Für sehr gut hielten es 9 % (Frauen: 8 %).

1. GELD UND GENDER

Selbst gut abgesichert? Ja. Gemeinsamer Plan B? Nein.

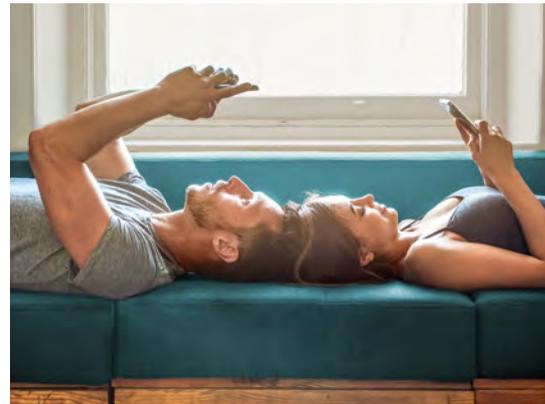
72 % der befragten Männer und Frauen beurteilen ihre Möglichkeiten der finanziellen Absicherung als gut. Etwas mehr als ein Viertel schätzt sie weniger gut bis nicht ausreichend ein. Dies begründet sich vorwiegend und mit deutlichem Abstand durch eine Berufstätigkeit mit geringem Einkommen, gefolgt von langer Kindererziehungszeit ohne Einkommen und Berufstätigkeit in Teilzeit. Eine Ausgangslage, die besonders Frauen von einer ausreichenden Vorsorge für später abhält.

Wie beurteilen Sie Ihre eigenen Möglichkeiten, sich für später finanziell abzusichern?

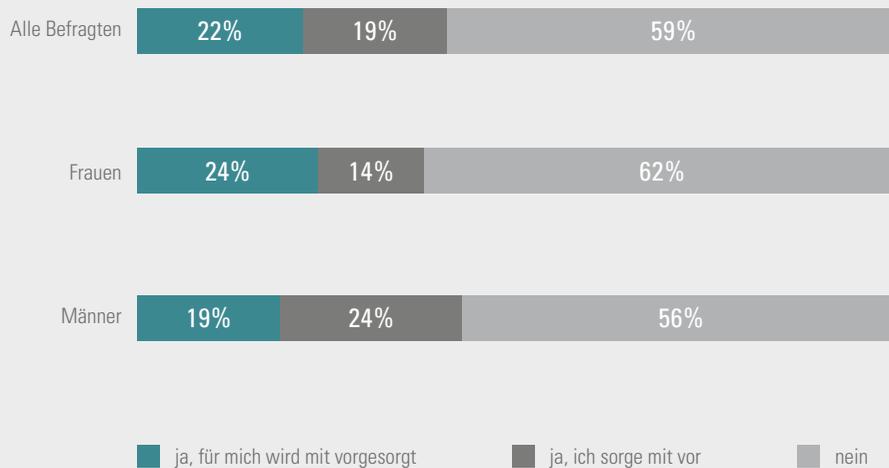


(Mehrfachnennungen)

Eine Möglichkeit, die finanziellen Nachteile des familiären Engagements oder des geringen Einkommens auszugleichen, um im Alter besser abgesichert zu sein, wäre ein langfristiger Sparplan mit regelmäßigen Einzahlungen für die betroffene Person. Eine solch ebenso unkomplizierte wie effektive Form der Vorsorge findet allerdings bei knapp 60 % der Befragten in Hessen nicht statt.



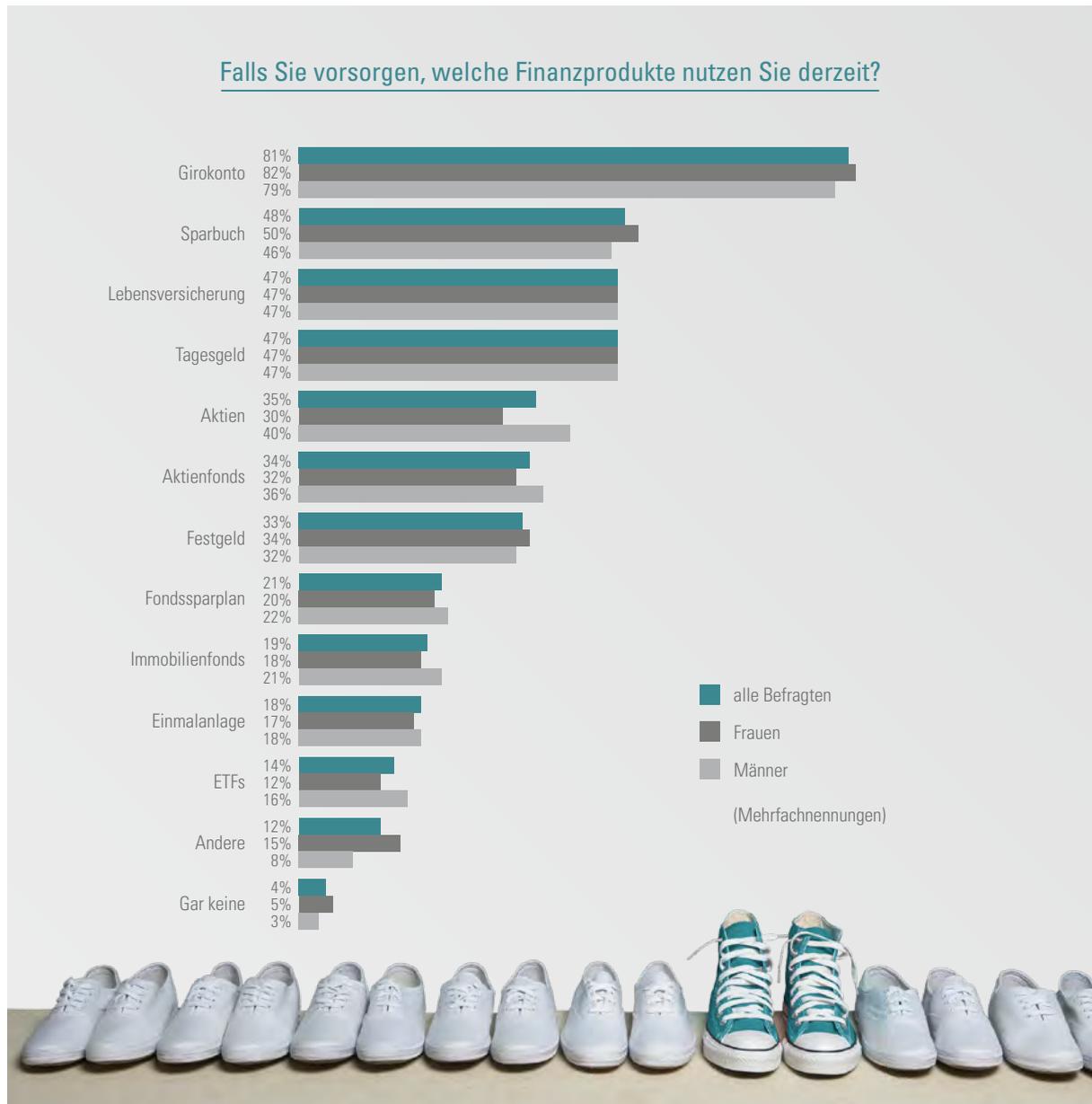
Um eine Versorgungslücke zu vermeiden, kann die/der Haupt- bzw. Alleinverdienende für den Partner bzw. die Partnerin mit vorsorgen. Trifft das in Ihrem Fall zu?



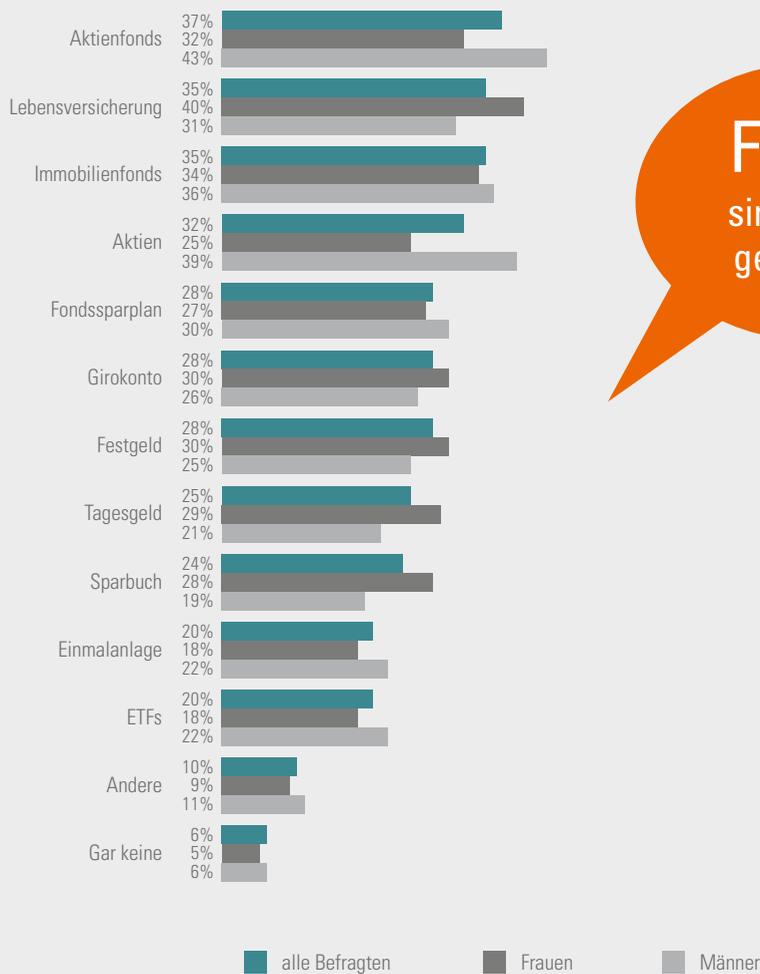
(Basis n = 1.000)

1. GELD UND GENDER

Unter den Vorsorgefavoriten sind die Rollen klar verteilt – noch!



Wenn Sie sich heute für Ihre künftige Vorsorge entscheiden könnten, welche würden Sie wählen?



Fonds sind immer gefragter!

(Mehrfachnennungen)



SPAREN UND *Anlegen*

Die Deutschen haben für ihr Image als **→ SPARWELTMEISTER** in den vergangenen 20 Jahren viel getan: Mit einem Plus von 95 % hat sich das Kapital in den bundesweiten Haushalten fast verdoppelt. Allerdings wird nach wie vor mehr angehäuft als angelegt. Das meiste Geld liegt auf Girokonten, statt mit Renditechancen investiert zu werden. Auch Hessen ist noch nicht das Land der Depots. Doch **→ AKTIEN UND FONDS SIND HIER ANGESEHENER** als im Bundesdurchschnitt und der Trend geht zum Geldanlegen. Bankguthaben und **→ SICHERHEITSDENKEN** bilden dazu besonders in wechselhaften Zeiten keinen Widerspruch – sondern eine gute Grundlage.

Aktienanlage als neuer Volkssport. Was ist zu beachten?



PROF. DR. ANDREAS HACKETHAL ist Professor für Personal Finance am House of Finance der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Leiter der Abteilung Household Finance am Leibniz-Institut für Finanzmarktforschung SAFE. Er forscht zu individuellem Anlageverhalten, Finanzinnovationen und der Rolle von Finanzberatung. Prof. Dr. Hackethal ist Vorsitzender des Fachbeirates der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht und Mitglied der Börsensachverständigenkommission, die das Bundesfinanzministerium berät.

Herr Professor Hackethal, viele Menschen haben nach wie vor Angst davor, beim Anlegen Geld zu verlieren. Zu Recht?

Hackethal: In Deutschland erleben wir gerade eine neue Aktienkultur. Der pandemiebedingte Kurseinbruch im Frühjahr 2020 galt vielen offenbar als gute Einstiegsmöglichkeit. Gleichzeitig verharren die Zinsen auf einem niedrigen Niveau, sodass mehr und mehr Spargelbe auf der Suche nach Rendite bei den Aktien landen. Zudem sehen die Menschen in den Medien, dass die Aktienanlage nicht nur etwas für Reiche und Experten ist, sondern auch ein guter Baustein für die Altersvorsorge sein kann.

Liegt die langjährige Zurückhaltung an den sicherheitsorientierten Deutschen?

Hackethal: Die Menschen in Deutschland sind nicht risikoscheuer als andere Nationen, jedoch seit Generationen bei der Geldanlage anders sozialisiert als zum Beispiel die Menschen in Großbritannien oder den USA. Das liegt vor allem an den unterschiedlichen Altersvorsorgesystemen. In Deutschland konnten zum Beispiel die jungen Leute traditionell wenig von ihren Eltern lernen, wenn es um die Geldanlage jenseits von Sparbuch und Lebensversicherung ging. Das ändert sich gerade – auch in den sozialen Medien.

Besteht dann nicht zudem die Gefahr, dass sich auch typische Anlagefehler schneller verbreiten?

Hackethal: Ja, durchaus. An der Goethe-Universität haben wir rund 50.000 Anlegerinnen und Anleger eines Online-Brokers über fast zehn Jahre

unter die Lupe genommen und eine Reihe von Anlagefehlern verifiziert, von denen drei den Anlegenden am teuersten kommen. Der erste Anlagefehler ist übertriebenes Trading – hin und her macht die Taschen leer. Der zweite besteht darin, dem vermeintlich heißen Tipp zu folgen und dabei auf spekulative Titel zu setzen. Der dritte und häufigste Anlagefehler ist die unzureichende Streuung von Risiken. Anlegende glauben offenbar, um erfolgreich an der Börse zu sein, müsse man gezielt auf einzelne Titel, Branchen oder Länder setzen. Buchstäblich Tausende wissenschaftliche Studien zeigen jedoch, dass sich nur eine ruhige Hand und ein breit gestreutes Depot bei niedrigen Kosten langfristig auszahlen.

Und wie kann man Anlegende dabei unterstützen, bessere Entscheidungen zu treffen?

Hackethal: Es gibt drei klassische Ansätze, um bessere Anlageentscheidungen zu treffen. Einer ist Aufklärung – Menschen die wichtigsten Anlageregeln wie Diversifikation oder Kostenkontrolle beibringen. Eine zweite Möglichkeit besteht in der Automatisierung der Anlageentscheidung – sei es mithilfe eines regelmäßigen Sparplans oder über eine, durchaus auch digitale, Vermögensverwaltung, die das eigene Handeln erübrigt. Die dritte Option besteht ganz klassisch in der persönlichen Anlageberatung. In einer Studie haben wir nachweisen können, dass Anlegerinnen und Anleger, die aufgrund ihrer Anlagefehler am meisten von der Beratung profitiert hätten, diese am wenigsten in Anspruch genommen haben.

Haben Sie einen Tipp für Einsteiger?

Hackethal: Menschen streben danach, ihren Konsum über ihr Leben hinweg zu glätten – also nicht in Saus und Braus zu leben und dafür in anderen Jahren zu darben. Kredite und Sparen können Einkommen und

Konsum langfristig in Einklang bringen. Um heute das richtige Maß zu finden, muss man folgende Fragen beantworten: Wo stehe ich finanziell und wie wird sich mein Einkommen entwickeln? Wie will ich mein künftiges Leben gestalten und wie viel Geld und Vermögen ist dafür nötig? Und schließlich: Wie schlage ich am besten die finanzielle Brücke von heute zu morgen und welche Risiken bin ich bereit, hierfür einzugehen? Diese Fragen zu beantworten, ist nicht einfach. Glücklicherweise gibt es mehr und mehr digitale Helfer. Und gute Beraterinnen und Berater verstehen sich zunehmend als Lösungsanbieter, die Anlegende dabei unterstützen, ihre finanziellen Ziele bestmöglich zu erreichen.

„In Deutschland erleben wir gerade eine neue Aktienkultur. Der pandemiebedingte Kurseinbruch im Frühjahr 2020 galt vielen offenbar als gute Einstiegsmöglichkeit. Gleichzeitig verharren die Zinsen auf einem niedrigen Niveau.“

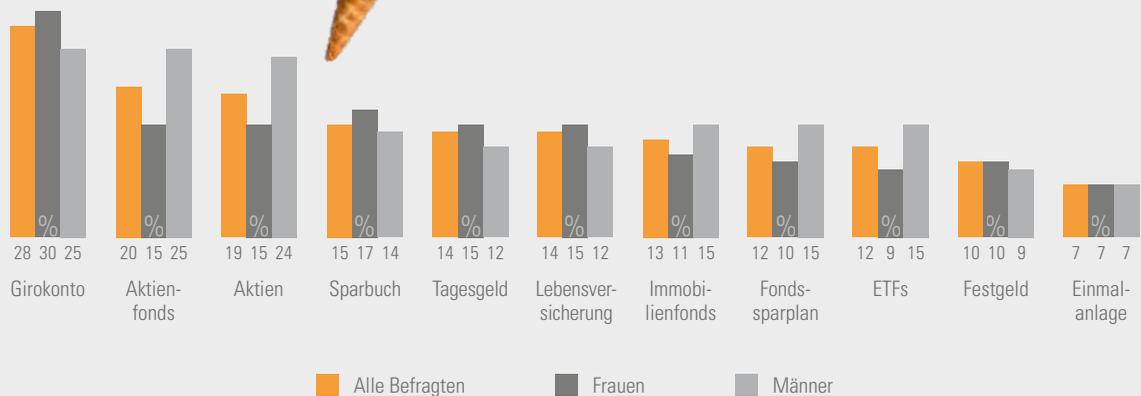
Und zu welcher Anlage raten Sie aktuell?

Hackethal: Ausreichende Liquiditätspuffer vorausgesetzt, gehören bei langfristig orientierten Anlegerinnen und Anlegern Aktien auf jeden Fall dazu, und zwar unabhängig vom aktuellen Stand der Börsen. In die Zukunft blicken kann niemand. Und für den Vermögensaufbau empfehlen sich monatliche Sparpläne in breit gestreuten und günstigen Aktienfonds.

2. SPAREN UND ANLEGEN

In Hessen gibt es mehr als nur Sparbuch-Sparen.

Wenn Sie sich heute für eine neue Geldanlage entscheiden könnten, welche der nachfolgenden Anlageformen würden Sie bestimmt wählen?



(Mehrfachnennungen)

Bei der Frage, wie in Hessen derzeit Geld angelegt wird, lagen Girokonto (38 %), Tagesgeldkonto (28 %) und Sparbuch (26 %) auf den vorderen Plätzen. Wobei Frauen tendenziell noch etwas klassischer orientiert sind als Männer. Ein Grund: Männer haben in der Regel mehr Geld zur Verfügung als Frauen und gehen bei ihren Investments traditionell mehr Risiken ein. Sie sind im Schnitt auch aktiver, kaufen und verkaufen häufiger ihre Wertpapiere. Könnten sich die Befragten allerdings hier und jetzt für eine neue Geldanlageform entscheiden, lägen Aktien und Fonds bei Männern wie bei Frauen deutlich weiter vorne. Ein Umdenken hat begonnen: vom Geldparken hin zum Investieren mit Renditechancen.

„Wer nichts tut und das Geld
unters Kopfkissen legt, sorgt dafür,
dass sein Kapital weniger wird. Es lohnt
sich immer, sich mit dem Thema zu
befassen. Diversifikation, also eine gut
gemischte Geldanlage, ist wesentlich,
um den Geldwert zu erhalten. Diese
sollte aber nicht zu riskant sein. Solide
Aktien und vor allen Dingen eine gute
Beratung helfen dabei, gerade in der
jetzt herrschenden Nullzinszeit, die
Inflation auszugleichen.“



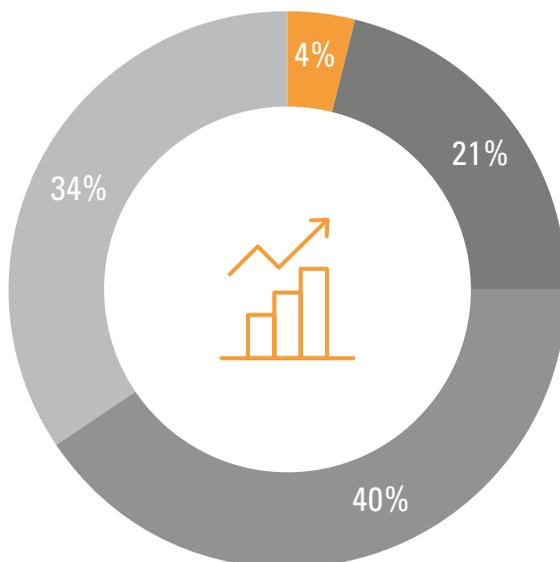
Prof. Dr. Ulrike Ackermann,
Politikwissenschaftlerin,
Soziologin, Buchautorin und
Gründerin des John Stuart Mill
Instituts für Freiheitsforschung
in Heidelberg

2. SPAREN UND ANLEGEN

Eindeutige Stimmungslage bei der Geldanlage: Sicher ist sicher!

Die Ursache, weshalb sich manche in Hessen lediglich für Giro-, Sparkonto, Tagesgeld oder Festgeld entscheiden, hat zwei wesentliche Gründe: Zum einen erscheint ihnen alles andere vermeintlich zu unsicher (56 %), zum anderen herrscht Unkenntnis über alternative Anlagemöglichkeiten (31 %) – zwei Selbsteinschätzungen, die beide Geschlechter teilen.

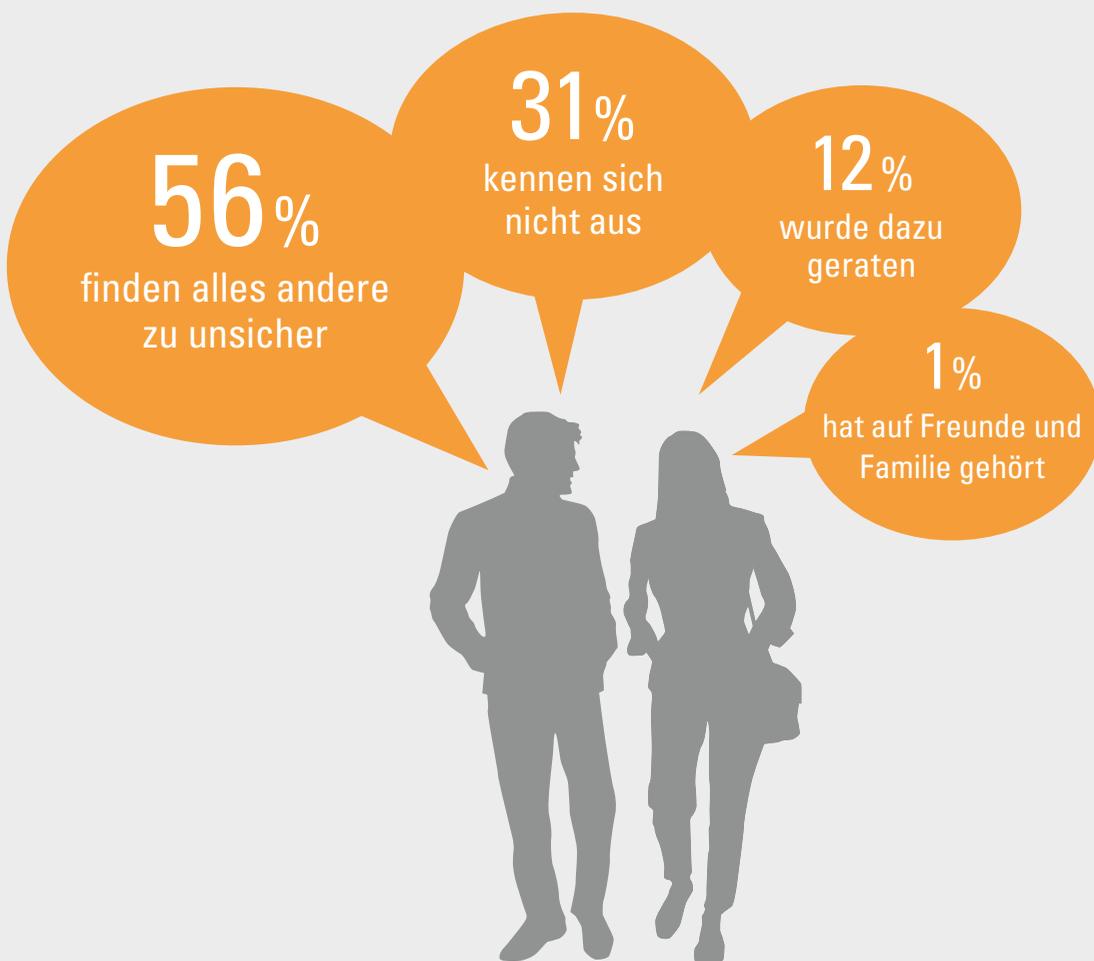
Insgesamt können es sich zudem nur 25 % der Befragten sehr gut oder gut vorstellen, ein höheres Risiko für eine höhere Rendite einzugehen. Die Frauen sind mit 20 % dabei noch etwas zurückhaltender, die Männer mit 32 % ein wenig risikobereiter. Demgegenüber sind 34 % der Befragten nicht bereit, für eine höhere Rendite auf Sicherheit zu verzichten. Dass Sicherheit beim Geldanlagen sogar generell höher gehandelt wird als Renditechancen, zeigt sich auf den nächsten Seiten.



Beim Anlegen ein höheres Risiko in Kauf zu nehmen, um dadurch ggf. eine höhere Rendite zu erzielen, kann ich mir ... vorstellen.

- sehr gut
- gut
- eher nicht
- gar nicht

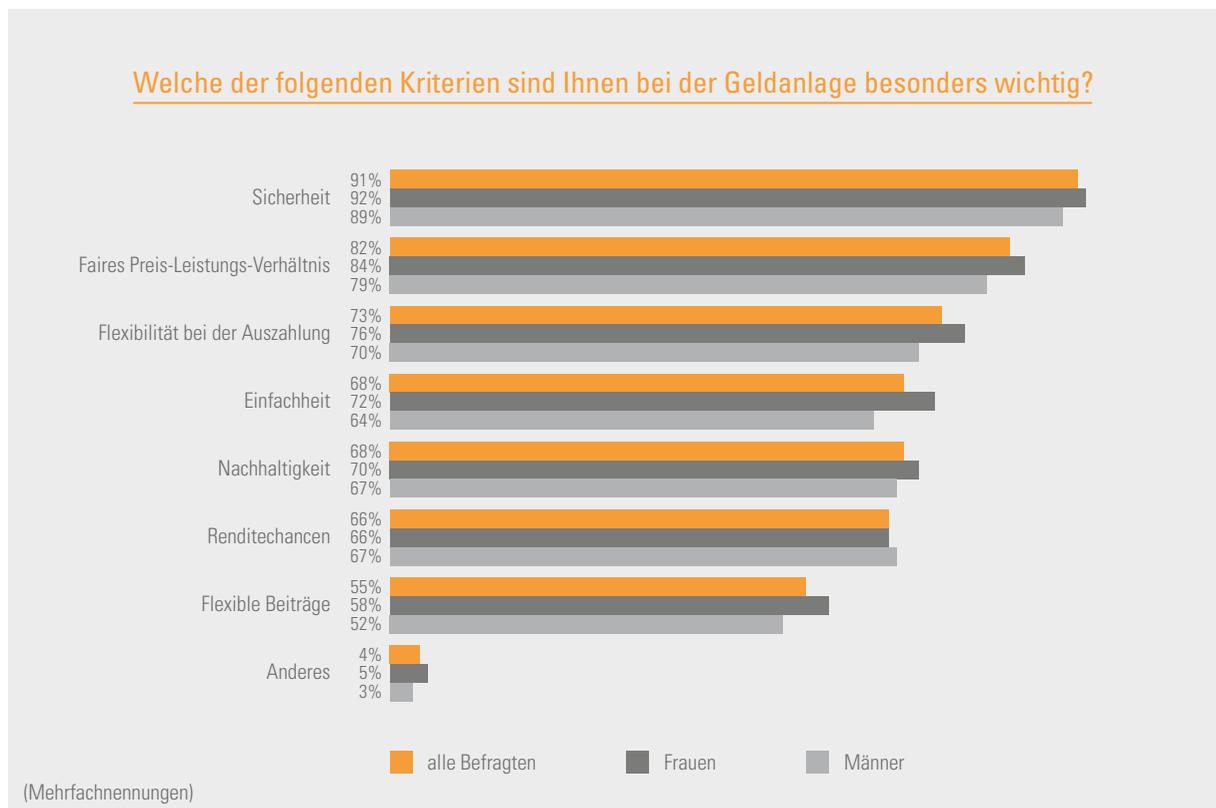
Sparende mit „klassischen“ Konten statt Anlagen und Renditechancen haben wir gefragt: Warum?



2. SPAREN UND ANLEGEN

Lieber Verzicht statt Verlust – was in Hessen wichtig ist.

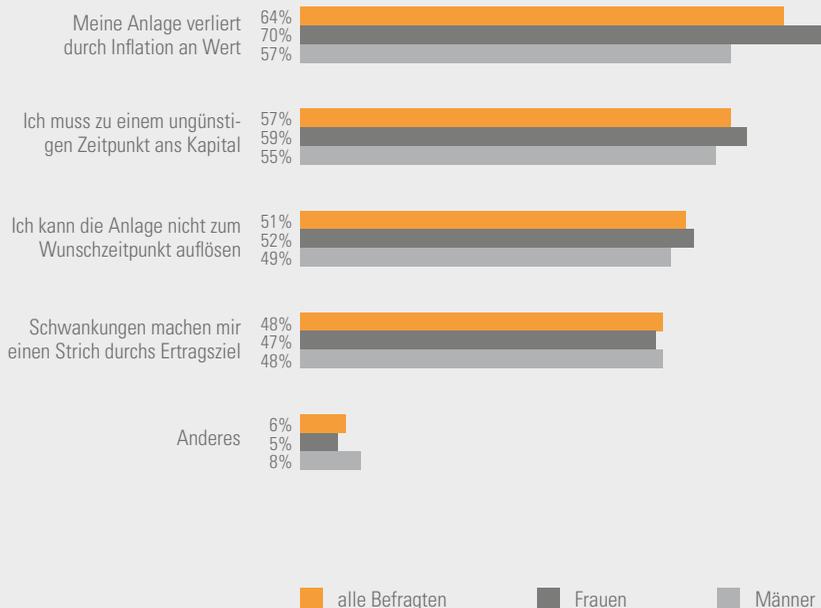
Lieber auf Renditechancen verzichten als auf Sicherheit – das und die Angst vor inflationsbedingtem Wertverlust treibt Hessens Anlegende am meisten um. Unter den Top-3-Aspekten, die bei einer Geldanlage besonders wichtig sind, rangieren neben der Sicherheit (91%) ein faires Preis-Leistungs-Verhältnis (82%) und Flexibilität bei der Auszahlung (73%) auf Platz 2 und 3. Bis auf die Flexibilität, die in Hessen für Frauen wichtiger ist als für Männer, zählen die Sicherheit und das faire Preis-Leistungs-Verhältnis für Frauen und Männer gleichermaßen.



Das deutsche Anlegende sicherheitsorientiert sind, hat Tradition. Und die Pandemie verstärkt dieses Bedürfnis bei vielen noch. Denn Corona hat uns deutlich vor Augen geführt, wie angreifbar unser Leben im Grunde ist. Sicherheit ist in dieser Zeit ein besonders hohes Gut. Dennoch sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass wir in so stabilen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen leben wie praktisch nie zuvor. Für eine längerfristige Investition in die eigene Zukunft können die Zeichen darum auch weiterhin auf Zuversicht stehen.



Und welche Sorgen machen Sie sich beim Geldanlegen?

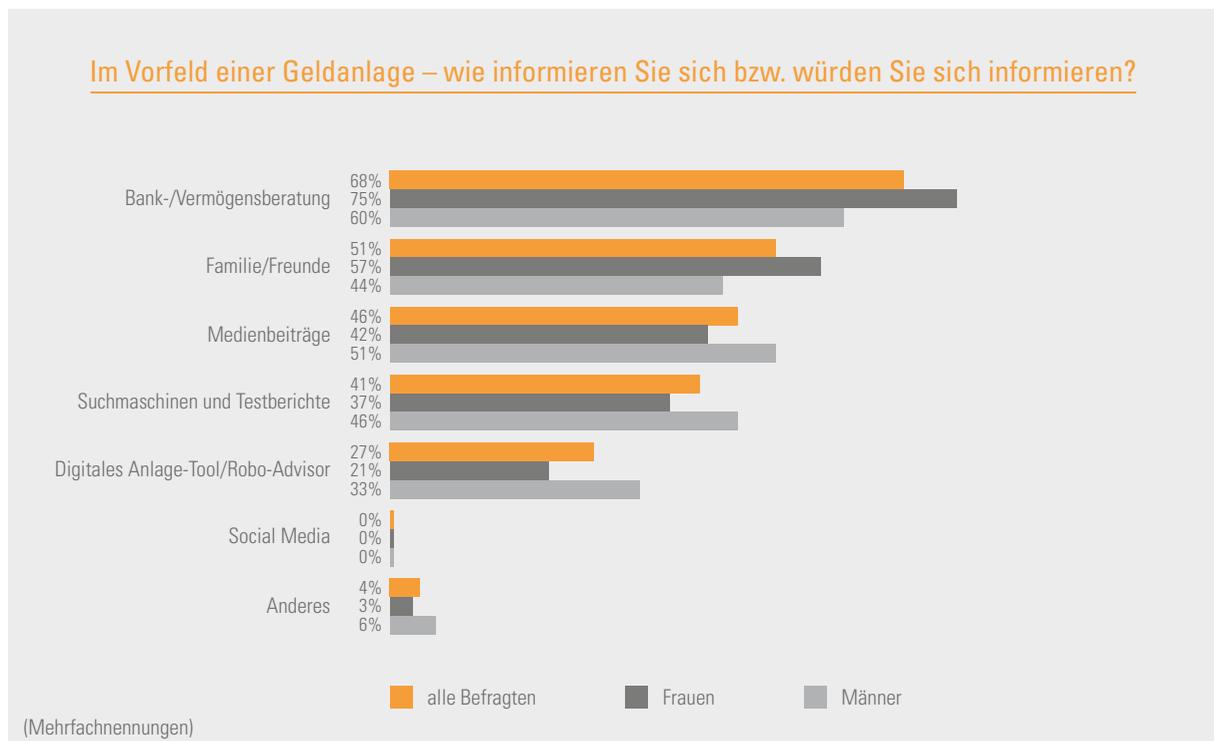


(Mehrfachnennungen)

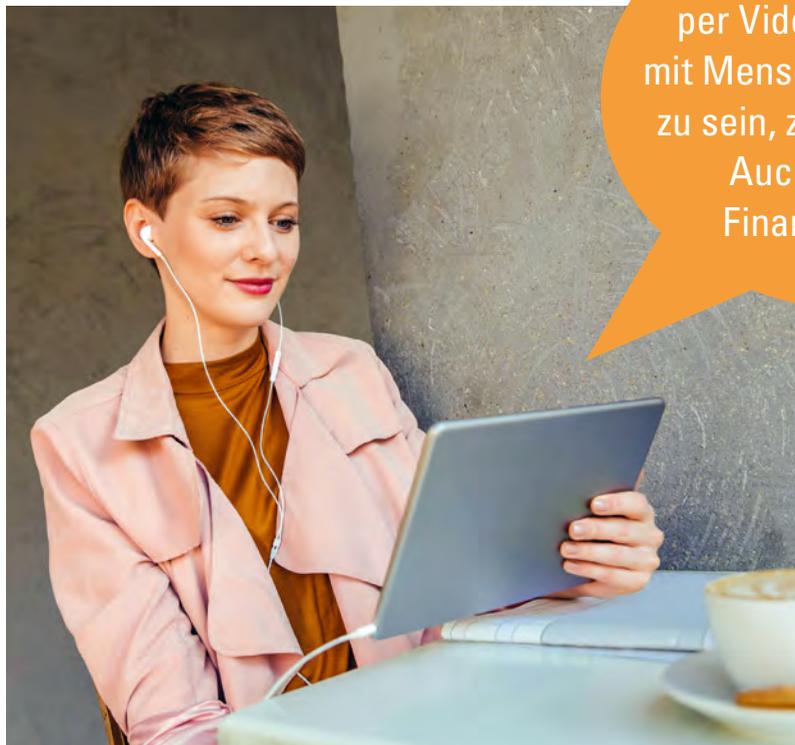
2. SPAREN UND ANLEGEN

Bank oder Datenbank? Persönliche Beratung bleibt Nummer 1.

Investieren geht nicht ohne informieren. Welche Quellen werden in Hessen genutzt? An erster Stelle steht die persönliche Bank- und Vermögensberatung für 68 % der hessischen Studienteilnehmenden – wobei sich Frauen mit 75 %, im Vergleich zu Männern mit 60 %, stärker auf die Bank- und Vermögensberatung verlassen. 51 % der Befragten suchen Rat bei der Familie und Freunden, wobei für Frauen der Ratschlag aus dem sozialen Umfeld mit 57 % höhere Bedeutung hat als für Männer mit 44 %. Medienbeiträge sowie Suchmaschinenergebnisse und Testberichte zu Finanzanlagen rangieren bei Männern (51% und 46%) hingegen höher als bei Frauen (42% und 37%). Digitale Anlage-Tools/Robo-Advisoren sind für 27 % der Befragten attraktiv. Social Media spielt derzeit noch keine Rolle.



Eine übergreifende Analyse des Wertpapierhandels 2020 hat ergeben, dass die Deutschen trotz Corona privat deutlich mehr mit Aktien gehandelt haben als im Jahr 2019. Die Analyse zeigt zudem Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Männer haben über alle Assets hinweg aktiver gehandelt. Der Handel mit Aktien dominiert sowohl bei Frauen als auch bei Männern den Kauf und den Verkauf. Anlegerinnen zeigten aber ein vergleichsweise höheres Interesse an Fonds. In ihren Depots hielten sie dabei im Vergleich zu den Männern weniger Aktien und mehr Fonds (Quelle: F.A.Z., „Finanzen“, 02.09.2020).



Ob persönlich,
per Video oder Telefon –
mit Menschen in Verbindung
zu sein, zählt mehr denn je.
Auch wenn es um
Finanzfragen geht.



Nachhaltig ^{LEBEN}

Die Pandemie hat in verhältnismäßig kurzer Zeit unser ganzes Leben auf den Kopf gestellt – und unseren Alltag wie unser Denken neu ausgerichtet. Die SpardaStudie zeigt, dass auch im Bereich Geldanlage ein zunehmender Trend zu erkennen ist: Mehr Menschen sehen die Relevanz **→ NACHHALTIGER FONDS**, würden für ein gutes Gewissen beim Sparen sogar auf Rendite verzichten und legen Wert auf Unternehmen, die verantwortungsvoll im Umgang mit den **→ LEBENSGRUNDLAGEN** handeln. Die Tendenz war bereits da. Jetzt erinnert uns Corona noch einmal daran, dass wir alle Teil eines großen Ganzen sind und **→ IN DESSEN ERHALT INVESTIEREN** müssen.

„Nachhaltige Geldanlagen sind weit mehr als ein Trend.“



PROF. DR. CHRISTINE

LAUDENBACH ist als Professorin für Finance an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn tätig. Ihr Forschungsschwerpunkt sind Finanzentscheidungen von Privathaushalten. Die Ergebnisse werden in international führenden Fachzeitschriften veröffentlicht. Neben ihrer Ausbildung zur Bankkauffrau studierte sie Wirtschaft an der Frankfurt School of Finance und promovierte in Mannheim in Verhaltensökonomie. 2008 gründete sie den Fonds ARERO mit.

Frau Professorin Laudenbach, noch während Ihrer Ausbildung zur Bankkauffrau haben Sie BWL studiert. Wie kam es dazu?

Laudenbach: Auf unserer Mädchenschule hatten wir Berufsberatung. Der Beruf der Bankkauffrau sei für Frauen gut geeignet, erklärte uns damals der männliche Berater. Und ein Studium sei parallel dazu zwar möglich, aber den Aufnahmetest würden wir sowieso nicht schaffen. Dann erst recht, dachte ich mir. Ich habe mich an der Frankfurt School of Finance beworben und den Test bestanden.

Heute forschen Sie in der Verhaltensökonomie. Heißt...?

Laudenbach: Heißt, ich befasse mich mit dem Verhalten von Privatpersonen im Bereich Finanzen und ihren Beweggründen für Entscheidungen. Das hat viel mit Psychologie zu tun.

Oft fällt in diesem Zusammenhang der Begriff „Lebenszyklusmodell“ – was genau meinen Sie damit?

Laudenbach: Im Lebenszyklusmodell geht es darum, wie ich meinen Konsum über meine Lebenszeit verteile. Ich verdiene Geld, ich spare, ich konsumiere. Die Frage ist: Wie mache ich das optimalerweise – möchte ich mehr jetzt oder später genießen? Für die Frage, wie ich spare, ist dann auch meine Risikoeinstellung relevant.

Ihr Tipp für die perfekte Geldanlage?

Laudenbach: Verschiedene Personen haben verschiedene Zielpunkte – Anschaffungen, Altersvorsorge usw. –, für die verschiedene Anlageprodukte geeignet sind. Auch hierbei gilt es, für jeden individuell

Ziel und Risiko in Einklang zu bringen. Ganz allgemein ist heute der Zugang zu Kapitalmarktprodukten für die privaten Anleger einfacher geworden. Dennoch bleibt die Geldanlage komplex und auch erfahrene Anleger sind nicht frei von Fehlern. Insbesondere Anleger, die vermehrt Einzelaktien handeln, haben in den meisten Fällen am Ende eine schlechtere Rendite als der Markt.

Ist es also besser, in Fondslösungen statt in Einzelaktien zu investieren?

Laudenbach: Geldanlage zum Ziel eines langfristigen Vermögensaufbaus in Form von Einzelaktien zu machen, ist in der Regel für Privatanleger nicht ratsam. Auch hier kommen die Risikoabwägung und Sparziele ebenso wie die Altersvorsorge zum Tragen. Fonds haben durch die breitere Streuung normalerweise ein geringeres Risiko als Einzelaktien. Und bei Fonds und den darin enthaltenen Einzelaktien muss ich nicht und kann ich auch nicht tief gehendes Detailwissen haben.

Wie wichtig ist es, sich über die Unternehmen zu informieren, in die man investiert?

Laudenbach: Risikoaspekte auf Basis von Informationen zu einem Unternehmen (zum Beispiel Bilanzen) sind für den Privatanleger grundsätzlich schwer einzuschätzen. Wenn es um Nachhaltigkeit geht, sind es zunächst die persönlichen Präferenzen: Kein Waffenhandel, keine Kinderarbeit usw. sollte zum Tragen kommen. Oder man orientiert sich an für jedermann zugänglichen Nachhaltigkeitsrankings wie „Morningstar“.

Welche Aspekte zeichnen für Sie persönlich nachhaltige Unternehmen heute aus?

Laudenbach: Transparenz zum nachhaltigen Wirtschaften, aber auch soziale Personalführung. Und

Unternehmen, die fünf Sterne im ESG-Ranking haben, erfüllen alle Aspekte der Nachhaltigkeit gut. Ein anderer Gesichtspunkt ist natürlich die persönliche Definition von Nachhaltigkeit. Die Kriterien, die Individuum A für die Bewertung zugrunde legt, müssen für Individuum B nicht gelten.

Und halten Sie nachhaltige Geldanlagen für eine Modeerscheinung?

Laudenbach: Nein, nachhaltige Geldanlagen sind weit mehr als ein Trend. Schon alleine die im

„Wenn wir alle so weitermachen wie bisher – Stichwort Umwelt –, werden wir die Konsequenzen zu spüren bekommen. Es kann nicht so weitergehen. Auch deshalb sind nachhaltige Geldanlagen im Aufwind. Anleger wollen wissen, dass sie sinnvoll investieren.“

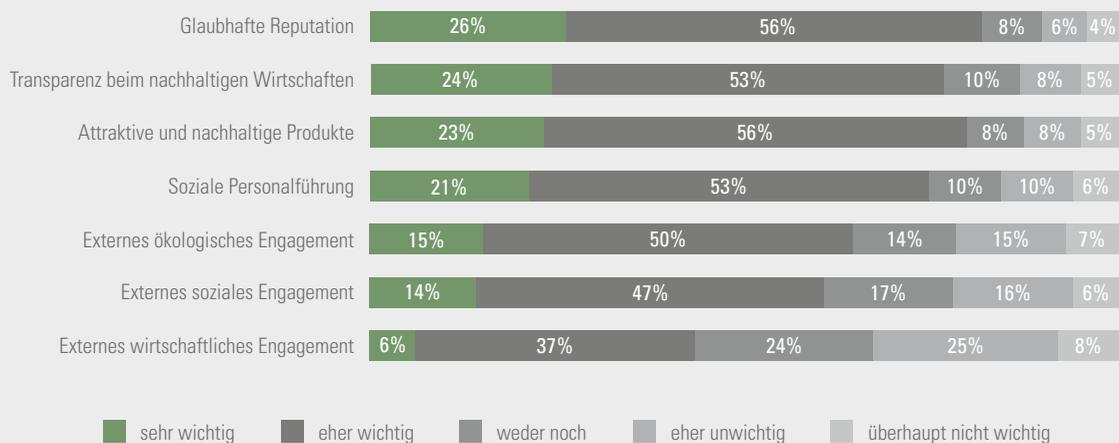
März in Kraft tretende EU-Richtlinie verlangt von Bankberatern, ihre Kunden über nachhaltige Anlagemöglichkeiten zu informieren. Und wenn wir alle so weitermachen wie bisher – Stichwort Umwelt –, werden wir die Konsequenzen zu spüren bekommen. Es kann nicht so weitergehen. Auch deshalb sind nachhaltige Geldanlagen im Aufwind. Anleger wollen wissen, dass sie sinnvoll investieren.

3. NACHHALTIG LEBEN

Wo heute gilt, was morgen zählt – da zählt man gerne zur Kundschaft.

Die Finanzwelt der Privatanleger wurde 2020 im Wesentlichen von zwei großen Themen bestimmt: erstens den Auswirkungen der Pandemie, zweitens der Nachhaltigkeitsfrage, die vor allem durch die Fridays-for-Future-Bewegung auch auf Investitionsentscheidungen Einfluss nimmt. Ihr Geld mit gutem Gewissen für sich arbeiten zu lassen, das wollen immer mehr Sparende. Auch in Hessen. Doch noch herrschen Unsicherheiten in Bezug auf Renditen und Prüfkriterien, die nachhaltigen Fonds zugrunde gelegt werden. Was sich hinter Abkürzungen wie ESG (Environmental Social Governance), CSR (Corporate Social Responsibility) und SRI (Socially Responsible Investing) verbirgt, und welche Aspekte nachhaltig Anlegende im Einzelnen fördern können, darüber besteht Aufklärungsbedarf.

Wie wichtig sind Ihnen folgende nachhaltige Aspekte, um bei einem Unternehmen Kundin/Kunde zu werden bzw. zu bleiben?



(Mehrfachnennungen)

Was Unternehmen – auch außerhalb des Finanzsektors – generell bieten müssen, damit man sie als nachhaltig einschätzt und gern zur Kundenschaft gehört, darüber hat man in Hessen hingegen klare Vorstellungen. Eine glaubhafte Reputation und Transparenz beim nachhaltigen Wirtschaften, beispielsweise mittels Nachhaltigkeitsbericht, sind von großer Bedeutung. Nahezu gleichauf liegen attraktive und nachweislich nachhaltige Produkte sowie eine soziale Personalführung. Externe Engagements spielen eine verhältnismäßig nachrangige Rolle. Konkret nach Geldinstituten gefragt, halten die Menschen in Hessen von insgesamt 18 zur Auswahl gestellten Banken in Deutschland insbesondere die Genossenschaftsbanken und die Sparkassen für nachhaltige Finanzpartner.



„Wenn sich die heutige ‚Fridays for Future‘-Generation mit Anlagemöglichkeiten beschäftigt, wird sie bestimmt großen Wert darauf legen, dass mit ihrem Geld in Nachhaltigkeit investiert wird.“

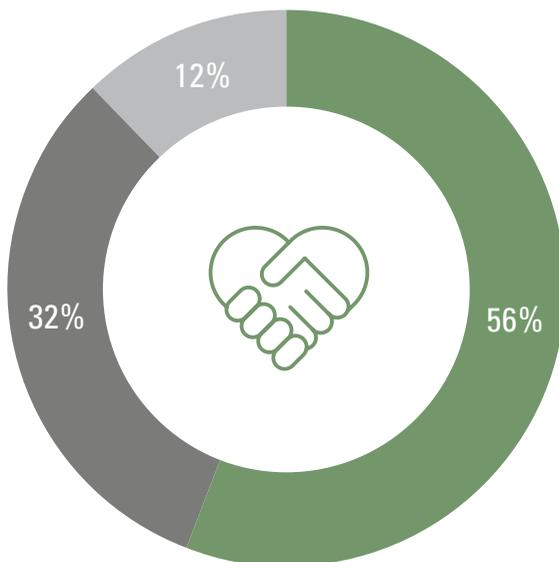
Matthias Kliem
Redaktionsleiter Taunus Zeitung/
Frankfurter Neue Presse (FNP)

3. NACHHALTIG LEBEN

Mit Geldanlage die Welt verändern? Das Interesse wächst.

Nach wie vor gilt: Nicht alles, was nachhaltig aussieht, ist es auch tatsächlich, und wer sein Geld verantwortungsbewusst investieren möchte, sollte sich fachkundigen Rat einholen. Der Renditevorsprung nachhaltiger Aktienfonds gegenüber klassischen Produkten wird aber eindeutig größer. Der Zuwachs rührt nicht zuletzt daher, dass der ESG-Sektor 2020 zu den Top-Performern zählte. Doch dass nachhaltiges Handeln immer auch eine Frage der inneren Einstellung ist, zeigen die Antworten der Befragten: Etwas mehr als die Hälfte (56 %) würde für eine nachhaltige Anlage auch eine geringere Rendite in Kauf nehmen, Frauen ebenso wie Männer.

Auf die Frage, was eine nachhaltige Anlage leisten sollte, befürworteten die Menschen in Hessen alle vier Antwortmöglichkeiten nahezu gleichwertig: Ganz vorne liegen Anlagen, die nachhaltige Unternehmen und Produkte aus der Region fördern (z. B. Bioanbau) und solche, die bestimmte Branchen und Themen unterstützen (z. B. erneuerbare Energien).



Würden Sie für eine nachhaltige Geldanlage auch eine geringere Rendite in Kauf nehmen?

- ja
- nein
- weiß nicht



Bestimmte
Branchen
und Themen fördern
(z. B. Bildung oder Kultur)

Bestimmte Branchen oder
Methoden
ausschließen (z. B. Atomkraft,
Kinderarbeit oder Rüstung)

Was wollen die
Menschen in
Hessen mit einer
nachhaltigen
Geldanlage?*

Nachhaltige Unternehmen
und Projekte aus der
Region
fördern (z. B. Bioanbau)

Konkrete nachhaltige
Projekte
und Unternehmen fördern
(z. B. soziale Initiativen)

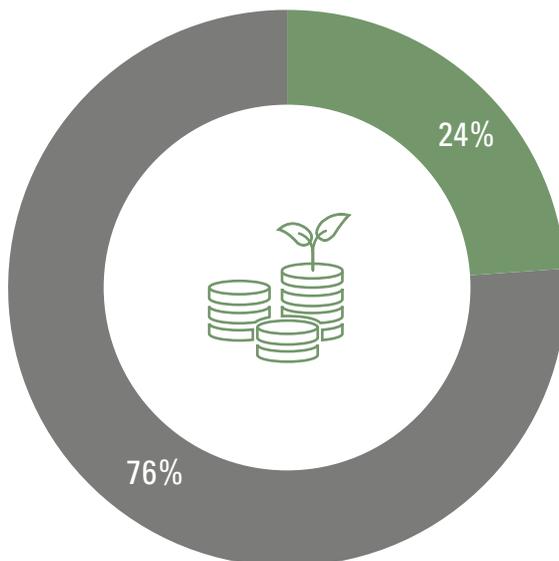
* Jede der vier Aussagen erhielt zwischen 74 %
und 80 % Zustimmung durch die Befragten.

3. NACHHALTIG LEBEN

Nachhaltig Anlegende: Noch zaghaft, aber zufrieden!

24 % der Befragten in Hessen haben bereits in nachhaltige Fonds angelegt, Frauen und Männer gleichermaßen. Die Mehrzahl war mit ihrem nachhaltigen Investment sehr zufrieden oder zufrieden (insgesamt 68 %), wobei mit 77 % die Frauen deutlich überzeugter von ihrer Anlage waren als die Männer mit 59 % Zufriedenheit.

Ein Grund hierfür kann sein, dass Frauen generell eher dazu neigen, in Fonds anzulegen, was zahlreiche deutsche Studien belegen. Denn bei der Frage, wie Geld am besten angelegt wird, gibt es zwischen den Geschlechtern große Unterschiede. Das zeigt unter anderem eine repräsentative Befragung zum Anlageverhalten der Deutschen im Auftrag der Gothaer Asset Management AG. Vor allem ökologisch bewusstes Handeln ist bei der Geldanlage für Frauen ein wichtiger Aspekt: Umwelt- und



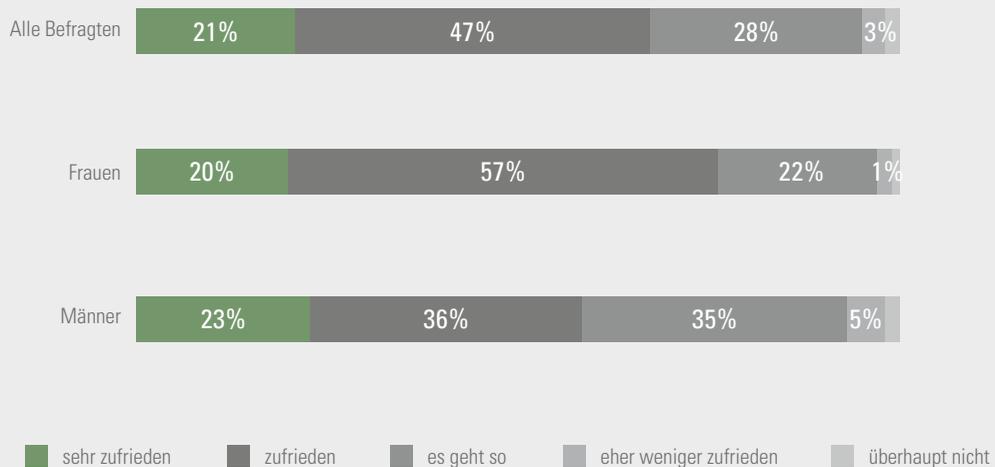
Haben Sie Ihr Geld schon einmal in nachhaltige Fonds angelegt?

- ja
- nein

Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit oder verantwortungsvolle Unternehmensführung – für 47 % der deutschen Frauen ist der Umwelt- und Klimaschutz das wichtigste Nachhaltigkeitskriterium. Die Männer liegen knapp sechs Prozentpunkte dahinter. Noch mehr, nämlich 50 % der Frauen, sind trotz geringerer Renditeaussichten bereit, in nachhaltige Geldanlagen zu investieren. Insgesamt legen derzeit aber erst 6 % der Deutschen in nachhaltige Fonds an – im Vergleich dazu hat die Bevölkerung in Hessen mit 24 % eindeutig die Nase vorne.



Wie zufrieden sind Sie mit Ihren nachhaltigen Investments?



(Basis n = 1.000)



Mut FÜR MORGEN

In Zeiten des Wandels ist eine Studie als wichtige Momentaufnahme zu verstehen, die sich in einigen Monaten vielleicht schon wieder verändert. Doch mit Blick auf das erste Jahr der Pandemie sind die meisten Menschen in Hessen **→ FINANZIELL GUT** durch die Coronakrise gekommen und schauen Anfang des Jahres noch mit **→ OPTIMISMUS** nach vorne. Neben der Gesundheit machen sie sich vorrangig um die gesellschaftlichen Auswirkungen Gedanken. Das eigene Finanzverhalten wird derzeit nicht infrage gestellt. Und auch wenn die meisten Befragten **→ STEIGENDE PREISE** erwarten – an ihren eigenen Geld- und Anlageplänen soll das nichts ändern.

„Etwas gemischte Gefühle, aber insgesamt optimistisch.“



MATTHIAS KLIEM

ist Redaktionsleiter der Taunus Zeitung / Frankfurter Neue Presse (FNP). Die Tageszeitung mit Schwerpunkt auf lokale und regionale Themen erscheint in Frankfurt am Main und hat zusammen mit ihren Kopfblättern sowie der Rhein-Main-Zeitung und der Frankfurter Rundschau eine Reichweite von rund 593.000 Lesenden.

Herr Kliem, welche Aspekte sind bei der Entscheidung für eine Geldanlage aus Ihrer Sicht besonders wichtig?

Kliem: Die Sicherheit der Geldanlage steht für mich an erster Stelle. Nach meiner Einschätzung sind die meisten Anleger nicht an schnellen Gewinnen, sondern an einer mittel- und langfristigen soliden Anlage interessiert.

Und was würden Sie Menschen sagen, die sich einfach nicht zum Anlegen „durchringen“ können?

Kliem: Dass natürlich jeder selbst entscheiden kann, was er mit seinem Geld macht. Trotzdem halte ich es für sinnvoll, dass sich die Menschen früh mit dem Thema befassen und vielleicht schon mal auf „kleiner Flamme“ anfangen zu sparen, um später etwas entspannter sein zu können. Wer sich unsicher ist, kann ja auch mal bei den Älteren oder im Freundeskreis fragen, welche Erfahrungen dort gemacht wurden.

Welche Aspekte zeichnen für Sie persönlich nachhaltige Unternehmen heute aus?

Kliem: Nachhaltigkeit im gesellschaftlichen Sinne heißt für mich, dass man nicht auf Kosten anderer lebt und vor allem nicht auf Kosten künftiger Generationen. Das würde ich dann auch von Unternehmen erwarten, die für sich in Anspruch nehmen, nachhaltig zu wirtschaften. Da sind wir dann bei Themen wie Umweltverträglichkeit, Arbeitsbedingungen, Transparenz der Lieferketten und Engagement in Entwicklungsländern.

Und halten Sie nachhaltige Geldanlagen für einen Trend (eine Modeerscheinung) oder ein langfristiges Thema?

Kliem: Nachhaltiges Handeln wird mit Blick auf den Klimawandel und das anhaltende Bevölkerungswachstum an Bedeutung weiter zunehmen, und das wird dann sicher auch für das Thema Geldanlage gelten. Wenn sich die heutige „Fridays for Future“-Generation mit Anlagemöglichkeiten beschäftigt, wird sie bestimmt großen Wert darauf legen, dass mit ihrem Geld in Nachhaltigkeit investiert wird.

Vor dem Hintergrund der Coronapandemie, wie blicken Sie in die Zukunft unserer Gesellschaft?

Kliem: Mit etwas gemischten Gefühlen, aber insgesamt optimistisch. Ein paar Sorgen treiben mich schon um, denn die Gesellschaft ist besonders gefordert, um den Zusammenhalt nicht zu verlieren und Egoismen entgegenzutreten. Aber die Menschen haben auch in der Vergangenheit in schwierigen Zeiten immer Lösungen gefunden.

Inwiefern wird sich unsere Gesellschaft aufgrund der Pandemie voraussichtlich verändern?

Kliem: Schwierige Frage – da hätte ich jetzt gerne eine Glaskugel. Die Menschen werden, wenn sie wieder sorgenfreier leben können, hoffentlich etwas dankbarer sein und denjenigen mehr Wertschätzung entgegenbringen, die den „Laden“ in den schwierigen Zeiten am Laufen gehalten haben – Pflegekräfte, Kita-Personal, Kassiererinnen, um nur einige zu nennen. Viele Beschäftigte, Schüler, Lehrer und Eltern haben in den vergangenen Monaten einen „Crash-Kurs“ in

Sachen Digitalisierung durchlaufen und gezeigt, was in diesem Bereich alles möglich ist und wo die Probleme liegen. Da wird das Rad nicht mehr komplett zurückgedreht werden, der Druck zur weiteren Digitalisierung wird uns erhalten bleiben. Dabei wird eine der großen Herausforderungen für die Gesellschaft darin bestehen, die sozial Schwachen, die Älteren und die Menschen in den ländlichen Gebieten mitzunehmen.

„Die Gesellschaft ist besonders gefordert, um den Zusammenhalt nicht zu verlieren und Egoismen entgegenzutreten. Aber die Menschen haben auch in der Vergangenheit in schwierigen Zeiten immer Lösungen gefunden.“

Welche Trends sehen Sie für die kommenden Jahre?

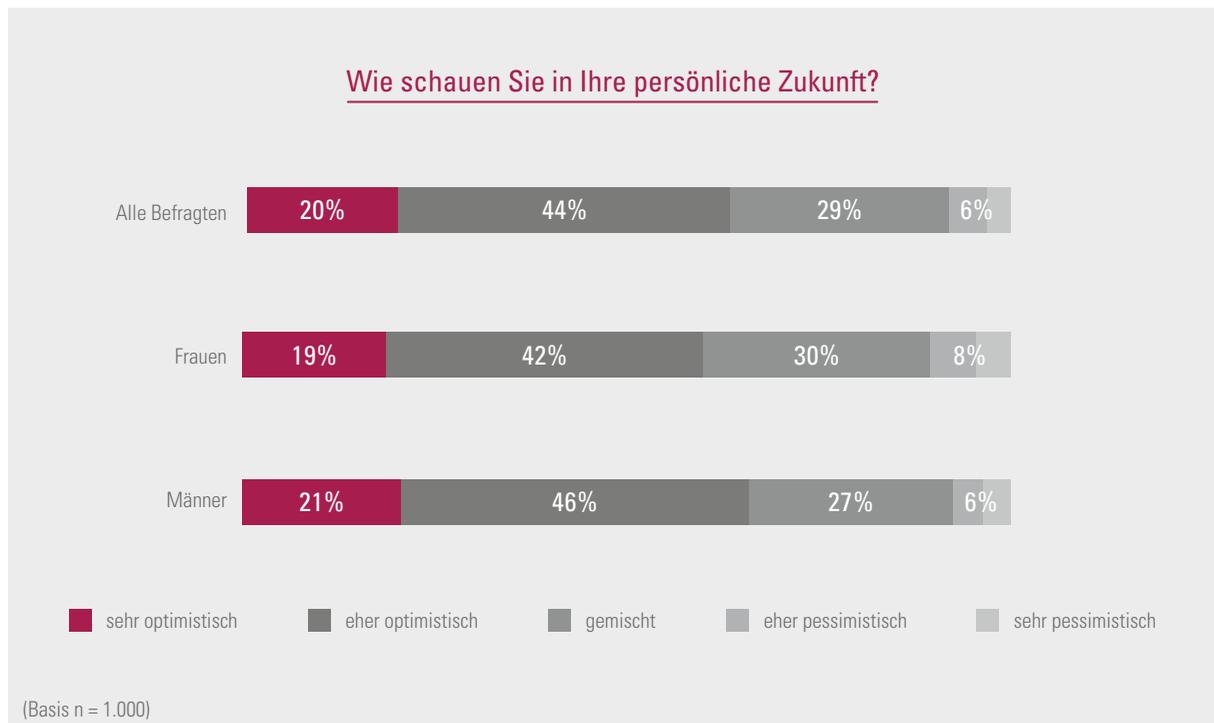
Kliem: Wie schon erwähnt, die Digitalisierung wird ein großer Trend bleiben und damit verbunden natürlich das mobile Arbeiten. Aber auch das Thema Gesundheit wird generell für die Gesellschaft wichtiger werden. Spannend ist die Frage, wie die Mobilität der Zukunft aussehen wird und wie sich der Immobilienmarkt entwickelt, wenn die Menschen vermehrt im Homeoffice arbeiten.

4. MUT FÜR MORGEN

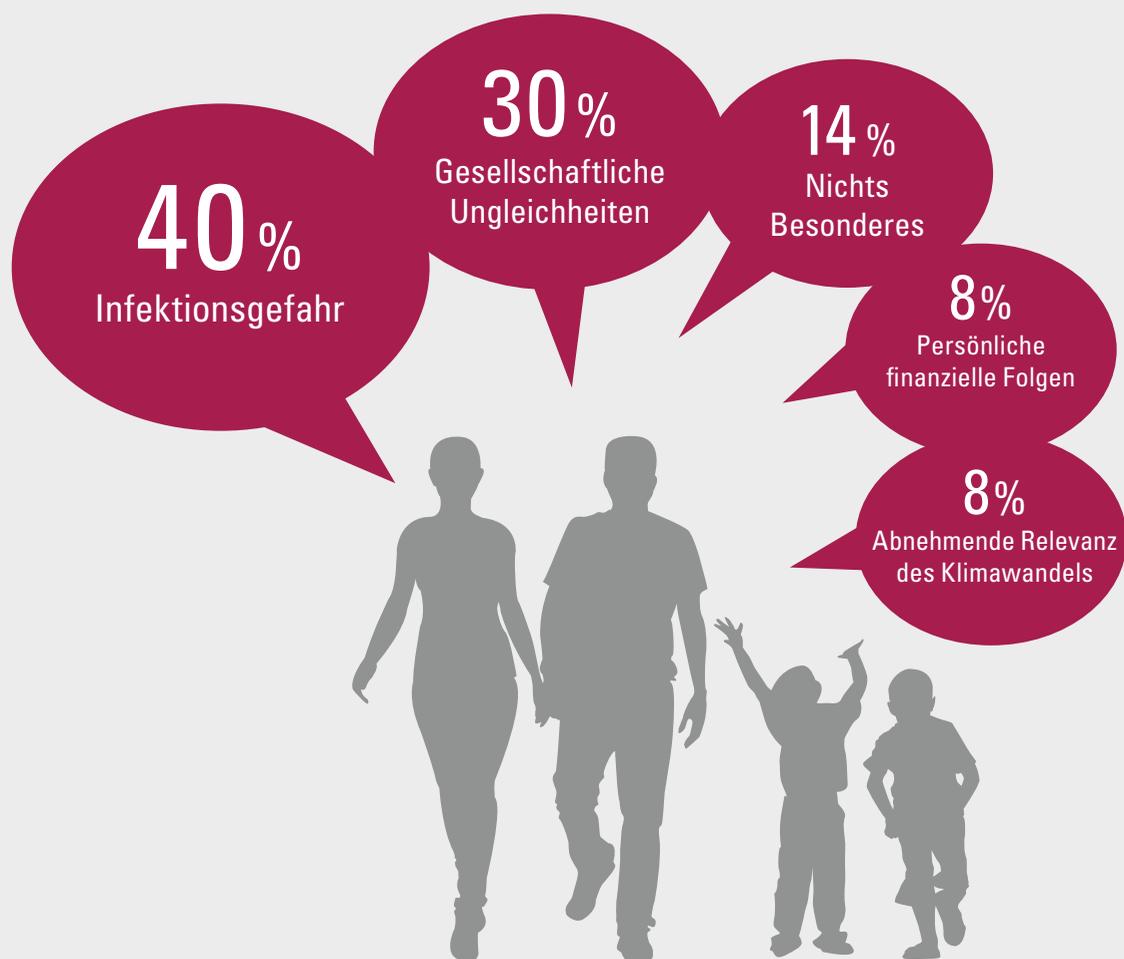
Immun gegen Angst und Bange? Sparende trotzen der Pandemie.

Die Bevölkerung in Hessen blickt verhältnismäßig optimistisch in ihre persönliche Zukunft: knapp zwei Drittel (insgesamt 64 %) sehr optimistisch bzw. eher optimistisch. Diese Aussage fällt im Vergleich zur SpardaStudie „Zukunft“ von 2018/19 zwar etwas schwächer aus – damals waren es 71 % –, verschiebt sich aber nicht komplett in Richtung Pessimismus, wo die Werte im Vergleich nahezu stabil geblieben sind.

Auch ihrer finanziellen Zukunft sehen die Menschen in Hessen derzeit gelassen entgegen. 15 % schätzen sie sogar als sehr gut ein, die meisten bewerten sie mit gut (67 %). Die Einstellung von Frauen und Männern ist dabei nahezu identisch. Sorgen um persönliche finanzielle Folgen durch die Pandemie machen sich aktuell nur 8 % der Befragten.



Gesundheit und Gesellschaft statt Klima – was die Menschen in Hessen in der Coronakrise bewegt.



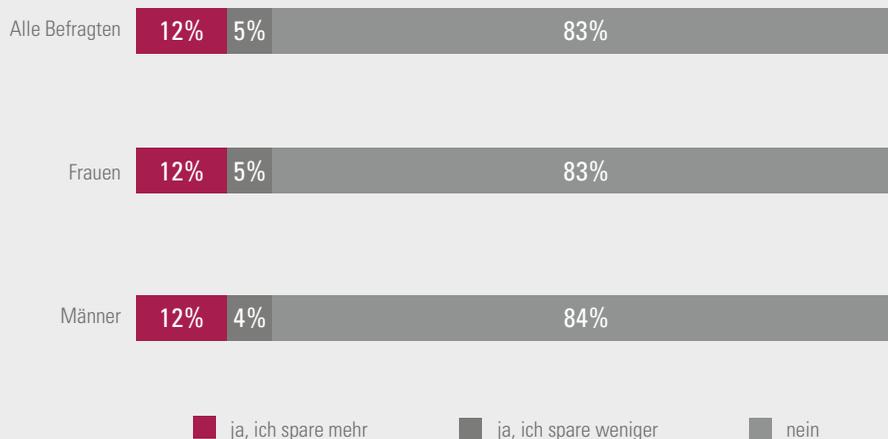
4. MUT FÜR MORGEN

Die meisten in Hessen fühlen sich finanziell noch nicht betroffen.

Der geringe Anteil von Menschen mit finanziellen Sorgen drückt sich auch darin aus, dass 83 % der Befragten ihr eigenes Sparverhalten bis Anfang 2021 nicht geändert haben. Von denjenigen, die es angepasst haben, sind rund 12 % sparsamer geworden – die Aussage gilt für Frauen und Männern nahezu gleichermaßen.

Auch machen sich 80 % der Anlegenden in Hessen zum Zeitpunkt der Befragung keine Sorgen um die Sicherheit ihrer Geldanlagen, eine Haltung, die sowohl Männer als auch Frauen teilen. Dies entspricht dem Bundesvergleich: Zwar sorgen sich die Deutschen insgesamt um die Staatsschulden und erwarten höhere Inflationsraten sowie steigende Aktienkurse in den kommenden Jahren, ziehen aber als Anleger keine

Haben Sie aufgrund der Coronapandemie an Ihrem Sparverhalten etwas geändert?



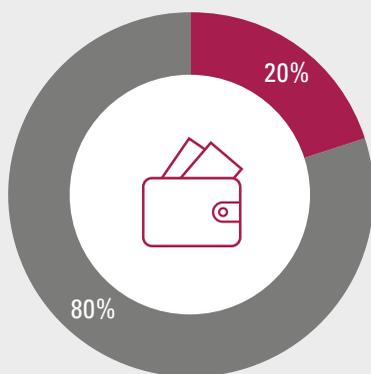
(Basis n = 1.000)

Konsequenzen. Das ergab auch eine Studie des Flossbach von Storch Research Instituts. Der Coronaschock habe keinen allzu negativen Eindruck auf die Einstellung der Deutschen zu Aktien hinterlassen und keinen Einfluss auf das Sparverhalten von 60 % der Befragten genommen, heißt es in der Auswertung.

Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Denn auch wenn das persönliche Sparverhalten von den meisten in Hessen beibehalten wird, so ist doch festzustellen, dass sich für 20 % der Bevölkerung die finanziellen Verhältnisse in ihrem privaten Haushalt bereits verändern oder es voraussichtlich bald tun werden.

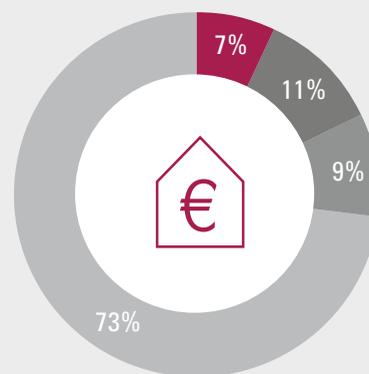


Angst um die Sicherheit Ihrer Geldanlage?



■ ja ■ nein

Finanzielle Veränderung zu Hause?



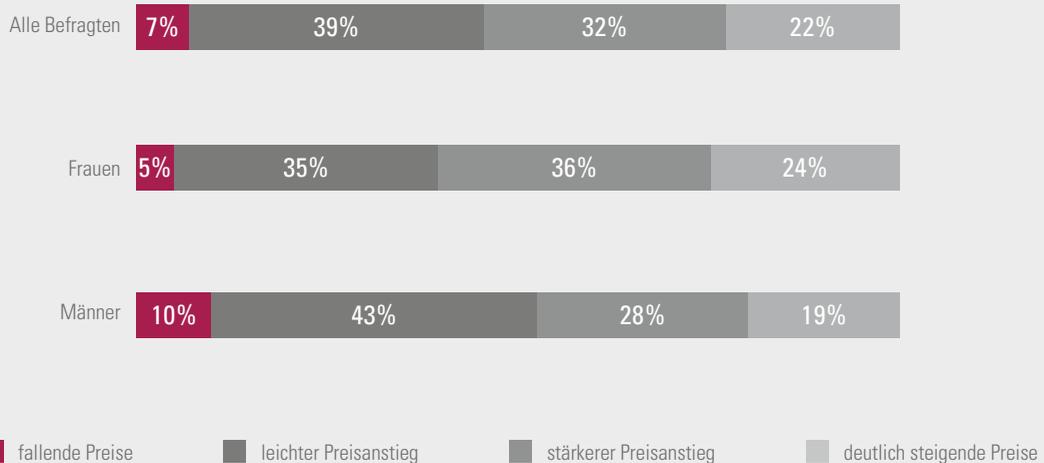
■ ja, positiv ■ ja, negativ ■ noch nicht ■ nein

4. MUT FÜR MORGEN

Optimistischer Blick trotz Aussicht auf steigende Preise.

Trotz Zukunftsoptimismus rechnet die Hälfte der Befragten mit einer fühlbaren Inflation. In den kommenden Jahren werden von den wenigsten (7 %) fallende Preise erwartet. Mit einem moderaten Preisanstieg rechnen 39 % der Studienteilnehmenden. Die Mehrheit (54 %) spricht von einem stärkeren Preisanstieg bis hin zu massiv steigenden Preisen. Was überrascht ist vor diesem Hintergrund die entspannte Haltung im Hinblick auf die Sicherheit der eigenen Geldanlagen und das Sparverhalten insgesamt. Denn, dass die Inflationsentwicklung Einfluss auf die Entwicklung des angelegten Kapitals hat, ist den Befragten durchaus bewusst:

Was erwarten Sie in puncto Inflation für die nächsten 2–3 Jahre?



(Basis n = 1.000)

64 % sehen einen Wertverlust durch Inflation als den größten Risikofaktor beim Anlegen (s. Seite 37), Frauen mit 70 % noch entschiedener als Männer mit 57 %. Dieses Ergebnis steht sinnbildlich für viele Aussagen innerhalb der SpardaStudie. Je komplexer die Welt um uns herum wird und je vielschichtiger damit auch die monetären Optionen, desto mehr ist Aufklärungsarbeit zu finanziellen Kontexten und Bewusstseinsbildung für fachkundige Beratung gefragt. Damit sich die „Geldtrends in Hessen“ auch in Zukunft vorrangig in eine Richtung entwickeln: zum Guten.



Die Perspektiven der Menschen in Hessen sind weiterhin gut. Dass die Bekämpfung der Pandemie finanzielle Folgen nach sich zieht, ist ihnen aber bewusst.

QUELLENVERZEICHNIS



Deutsche Post Glücksatlas 2020, Herausgeber: Reinhard Schlinkert, Bernd Raffelhüschen, München 2020 (gluecksatlas.de)

Deutscher Fondsverband (BVI), Statistik und Research 2020 (bvi.de)

Finanzaffinität, Finanzwissen und Anlageverhalten der Deutschen, Herausgeber: Bankenverband / Kantar TNS, April 2019

Hessischer Konjunkturspiegel, Herausgeber: Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen, 1. Quartal 2020

How financially literate are women? An overview and new insights, T. Bucher-Koenen, A. Lusardi, R. Alessie und M. van Rooij in: Journal of Consumer Affairs, JCA 51, S. 255–283, 2017

Nachhaltige Geldanlage – Wissen und Engagement der Deutschen, Herausgeber: Bankenverband / Kantar TNS, Juni 2019

ING-Privatanleger-Analyse: Frauen erzielen 2019 höhere Rendite als Männer, Herausgeber: ING Deutschland, Frankfurt am Main 2019

Sparerkompass Deutschland, Herausgeber: Bank of Scotland, 2016

Sparverhalten der Deutschen, Herausgeber: Verband der privaten Bausparkassen, Frühjahr 2020

Über welche Kanäle informieren sich die Deutschen 2020?, Herausgeber: IfD Allensbach, 2020

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder – Gesamtwirtschaftliche Ergebnisse im Bundesländervergleich, Ausgabe 2020, Herausgeber im Auftrag des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ von: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2020

Wie viel Rente wirst du bekommen? – Pilotstudie zur Einführung einer Renteninformationsplattform in Deutschland, Herausgeber: A. Hackethal, T. Bucher-Koenen, J. Kasinger und C. Laudénbach, 2018

Zukunft, SpardaStudie 2018/19, Herausgeberin: Sparda-Bank Hessen eG, Frankfurt am Main 2019

IMPRESSUM

Ansprechpartner

Sparda-Bank Hessen eG
Peter Hoffmann
Osloer Straße 2
60327 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 75 37-361
Telefax (0 69) 75 37-369
peter.hoffmann@sparda-hessen.de
sparda-hessen.de

Gossler-Consilium Marktforschungsberatung

Marc Gossler
Passavantstraße 23
60596 Frankfurt am Main
gossler-consilium@ahg-net.de
gossler-consilium.de

IGV Marktforschung

Mehdi Farrokhnia
Dreieichstraße 59
60594 Frankfurt am Main
info@igvmafo.com

Mai 2021

Haftungsausschluss:

Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen Redaktion und Verlag keine Gewähr.

Herausgeber:

© 2021 Sparda-Bank Hessen eG
Osloer Straße 2, 60327 Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in elektronischen Medien.

Bürgerbefragung:

IGV Marktforschung, Frankfurt am Main

Wissenschaftliche Auswertung:

Marc Gossler, Gossler-Consilium, Frankfurt am Main

Konzeption, Redaktion und Gestaltung:

K + G, Agentur für Kommunikation, Münster

Druck:

Bitter & Loose, Greven
Diese Publikation wird CO₂-neutral produziert.
Mehr auf: climatepartner.com

Fotos:

Alamy (Seite 2, 5)
Peter Wattendorff (Seite 6)
Getty Images (Seite 2, 16, 21, 26, 28, 37, 39, 40, 50)
unsplash (Seite 4, 5, 22, 23)
iStock (Seite 5, 9, 10, 12, 32, 45, 47, 49, 57, 59, 60)
T:K Photography Thomas Kohnle (Seite 13, 42)
Adobe Stock (Seite 25, 35)

SPARDA STUDIE 2020/21

Sparda-Bank Hessen eG